



JAHRESBERICHT 2010 | 2011

**BILDUNGSZENTRUM FÜR WIRTSCHAFT
UND DIENSTLEISTUNG BERN-WANKDORF**

Papiermühlestrasse 65 | CH-3014 Bern
Telefon 031 330 19 90 | Fax 031 330 19 80
info@bwdbern.ch | www.bwdbern.ch

Inhaltsverzeichnis

BWD	
Kundennähe hat Tradition...	2
bwd – nahe dran!	3
Interview mit Jörg Aebischer, Geschäftsführer ICT-Berufsbildung Schweiz	4
Interview mit Christoph Lauper, Leiter Grundbildung Bern von login	6
Projekt «Weiterentwicklung bwd»	7
WMB	
WMB – nahe dran!	8
Zur Pensionierung von Christoph Krämer	9
Bester Aufsatz «Die Rolltreppe» von Stefan Häberli	10
Beste Prüfungsleistung: Interview mit Lea Masserini	11
WMB-Highlights	12
BV	
Kundennähe braucht Kundenkontakt	13
Q2E – Fremdevaluation	14
Bester Aufsatz «Der Wettkampf meines Lebens» von Fabienne Aeschbacher	15
Beste Prüfungsleistung: Interview mit Manuela Rolli	16
BV-Highlights	18
WB	
Portrait Thomas Schneider, neuer Leiter Weiterbildung	19
Interview mit Göri Clavuot, bester Abschluss DLB 2010/11	20
Wir sind für Sie da – von der Wiege bis zur Bahre, Rolf Steinmann	21
Interview mit Dr. Daniel Arn, Rechtsanwalt und Geschäftsführer VBG	22
WB-Highlights	23
Anhang	
Behörden, Organe, Kommissionen	24
Mitarbeitende bwd	25
Dozentinnen und Dozenten WB	26
Schulabgängerinnen und Schulabgänger	27
Facts and Figures	29
Ein Tag aus dem Leben von Andrijana Damjanovic	36



Kundennähe hat Tradition...

von Fritz Jenzer, Präsident Verein Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung Bern (bwd)



Vor noch nicht allzu langer Zeit war die Bezeichnung Kunde/Kundin eher ein Fremdwort in der Bildung... Doch der rasante Wandel der Wirtschaft machte auch vor der Bildung nicht halt – im Gegenteil: Neue Technologien, neue Arbeitsmittel, überregionale bis internationale Ausrichtung auch von kleineren KMU-Betrieben verlangen nach qualifizierten Aus- und Weiterbildungen. Gute Bildung wird den Anforderungen der Wirtschaft und der Lernenden gerecht – erfolgreiche Bildung ist den Anforderungen der Wirtschaft und der Lernenden immer einen Schritt voraus...

Auch wenn in der Berufsbildung die Rahmenbedingungen weitgehend abgesteckt sind und der unternehmerische Spielraum relativ gering ist, gilt es, sich der Herausforderung einer bedarfsgerechten Ausbildung zu stellen. Die Beziehung der Schulen zu ihren Anspruchsgruppen – zu ihren Kundinnen und Kunden, ist gerade im Blickpunkt der beschränkten Möglichkeiten von grosser Bedeutung.

«Kundennähe ist das subjektive Gefühl, dass der Anbieter sich um die Belange und Probleme der Kunden kümmert und einen dauerhaften Platz im Gedächtnis der Kunden findet», so lautet eine Definition des diesjährigen Schwerpunktthemas unserer Berichterstattung.

Für uns als Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung heisst das, dass wir dem Grundsatz unseres Leitbilds entsprechend, «den Kontakt zu Lehrbetrieben, Behörden und Nachbarn pflegen und bereit sind, einen wesentlichen Beitrag in der Berufsausbildung und der Weiterbildung im Dienstleistungssektor zu leisten».

Mit regelmässigen Kontakten zu den Lehrbetrieben lernen wir die Bedürfnisse der einzelnen Dienstleistungszweige – der einzelnen Kundengruppen – besser kennen. Mit einer gelebten Feedback-Kultur reagieren wir auf Anliegen unserer Lernenden. In den Q-Gruppen der Lehrpersonen werden Lösungen gesucht und Möglichkeiten der Umsetzung erarbeitet. In der Berufsausbildung heisst das zum Beispiel, dass die Lerninhalte auf die Aufgabengebiete der Lehrbetriebe ausgerichtet, dass branchenspezifische Arbeitsbeispiele in den Unterricht eingebaut werden. Unser Leitsatz: «Wir schaffen optimale Bedingungen für das Lernen und fördern das vernetzte Denken sowie eine praxisbezogene Anwendung der Theorie.» ist für uns nicht Wunschenken, sondern gelebte Praxis.

Dass Kundennähe nicht nur ein «subjektives Gefühl» bleibt, dass «sich der Anbieter um die Belange des Kunden kümmert», kommt bei der Weiterbildung weit stärker zum Tragen als in der Grundausbildung. Weiterbildung kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf die Bedürfnisse der Fachkräfte und Kader ausgerichtet ist, wenn sie die Kenntnisse und das Wissen vermittelt, die für die Tätigkeit im anspruchsvollen Dienstleistungsumfeld gefordert sind.

Sämtliche Weiterbildungsangebote werden deshalb partnerschaftlich erarbeitet. Das heisst beispielsweise, dass in der Ausbildung der Gemeindeglieder Ausbildungsgrundlagen wie Lerninhalte und Lernziele, Ausbildungs- und Prüfungsreglemente, gemeinsam mit Fachverbänden, Berufs- und Arbeitgeberorganisationen erarbeitet werden. Wenn Kundinnen und Kunden der Ausgestaltung ihrer Angebote selber mitarbeiten, dann bleibt Kundennähe nicht nur ein billiges Schlagwort, sondern gelebter Bildungsaltag.

Kundennähe hat Tradition – und Tradition verpflichtet!
Die Entwicklung geht weiter und wahrscheinlich schneller als wir denken... Für uns als Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung wird es auch in Zukunft zentrale Aufgabe sein, Berufsausbildungen und Weiterbildungen anzubieten, die spezifisch auf unsere Kundinnen und Kunden zugeschnitten sind und die hohen Ansprüchen gerecht werden.

Kundennähe und Schulen? Eine spezielle Sache. Denn Bildungsinstitutionen haben primär erstklassige Bildung anzubieten. Das macht das bwd mit der WMB und der Berufsfachschule ausgezeichnet. Kundennähe beweist das bwd mit dem spezifischen Angebot «Lehre und Sport | Musik» für sportlich ambitionierte junge Menschen. Kundennähe pur ist auch das vielseitige Weiterbildungsangebot für Gemeinden.

Blaise Kropf,
Vorstand Verein bwd,
Präsident Grüne Kanton Bern



bwd – nahe dran!

von Raymond Anliker, Direktor bwd

Kürzlich bekam ich mit, wie eine externe Dozentin gegenüber der Info-Desk-Mitarbeitenden äusserte, dass sie die Überblickbarkeit des bwd und die persönliche Note im Umgang sehr schätze und sonst selten an einer Bildungsinstitution in dieser Ausprägung wahrnehme.

Ein Lernender meinte letzthin zu mir, dass der Fussballkasten und der Ping-Pong-Tisch in der Eingangshalle die besten Neuerungen des laufenden Jahres seien.

Beispiele von Kundennähe? Nicht nur, aber auch. Kundennähe erschöpft sich nicht in Äusserlichkeiten, sondern wird geprägt durch Werthaltungen und Überzeugungen und natürlich auch durch ein gemeinsames Kundenverständnis.

Hauptkunde unserer Dienstleistungen in der Grundbildung ist die Erziehungsdirektion, genauer das Mittelschul- und Berufsbildungsamt, welches den beiden Schulen im Rahmen von Leistungsverträgen das Mandat für die kaufmännischen Grundbildungen überträgt und die dafür nötigen finanziellen Ressourcen bereitstellt. Dieser Hauptkunde lässt sich regelmässig über die Erfüllung des Auftrages ins Bild setzen und kontrolliert im Rahmen des «Reporting/Controlling» am Jahresende die Einhaltung der Vorgaben. Die Nähe zum Kunden ist gegeben und wird gepflegt. Das MBA trägt die Ziele des bwd mit und unterstützt Innovationen, etwa durch das grüne Licht für die vollständige privatrechtliche Trägerschaft aller Schulen oder durch die Förderung des Ausbildungsangebotes für Leistungssportler/-innen. Das vergangene Jahr ist wiederum geprägt von einer vertrauensvollen und professionellen Zusammenarbeit.

Im Zusammenhang mit unseren Lernenden pflegen wir nicht von Kunden und Kundinnen zu sprechen, auch wenn das gegenseitige Verhältnis von Kundenaspekten mitgeprägt ist. Im Vordergrund stehen unsere Verpflichtung für eine qualitativ hochstehende Ausbildung und die Lern- und Leistungsbereitschaft der Lernenden. Zu diesem Verhältnis gehören Dienstleistungselemente, pädagogische Überzeugungen und Haltungen, Unterrichtsmethodik und die Gestaltung des gemeinsamen Schulalltages. Die Qualitätssysteme der Grundbildung beinhalten Feedbacks der Lernenden an die Lehrkräfte und



an die Schulleitung. Nähe wird gefördert durch die kontinuierliche Entwicklung unserer Stütz- und Fördermassnahmen, durch gemeinsame Anlässe, Auslandsaufenthalte und Studienreisen und eine ansprechende Einrichtung des Schulhauses (Stichwort «Ping-Pong-Tisch»).

Die Hauptkunden unseres Weiterbildungsangebots sind die Trägerverbände des bwd und die damit vertretenen Berufsgruppen. Das Kursangebot ist Ausdruck einer ausgeprägten Kundennähe – den Spanischkurs sucht man am bwd vergeblich. Im dauernden Dialog werden die Tageskurse, Fachausbildungen und Diplomlehrgänge bedürfnisorientiert weiterentwickelt, neue Angebote kommen dazu. Im vergangenen Jahr etwa durften wir erstmals den Absolventinnen und Absolventen des Diplomlehrgangs für Gemeindepolitik zum erfolgreichen Abschluss gratulieren. Zudem führen wir neu für eine Reihe von Agglomerationsgemeinden Sprachstandanalysen und Einbürgerungskurse durch.

Kursteilnehmende verstehen wir als Kunden und Partner – von der Anmeldung bis zum Feedback am Kursende.

Diese Kundennähe fordert von unseren Mitarbeitenden, Lehrkräften und Dozentinnen und Dozenten Aufmerksamkeit, Energie und Empathie. Dafür sei an dieser Stelle allen herzlich gedankt. Die vielen positiven Rückmeldungen spornen uns täglich an, nahe dran zu bleiben.

Interview mit Jörg Aebischer, Geschäftsführer ICT-Berufsbildung Schweiz

von Raymond Anliker, Direktor bwd



Jörg Aebischer

Jörg Aebischer wirkte ab 2004 als Rektor der Berufsfachschule für Verwaltung BV Bern, Leiter der Weiterbildung BV und Geschäftsführer des Vereins BV. Ab 2007 übernahm er die neu geschaffene Stelle des Direktors bwd in Personalunion mit den genannten Funktionen. Jörg Aebischer hat die Um- und Aufbauarbeiten des kaufmännischen Bildungszentrums im Wankdorf verantwortet und den Weg zu einer privatrechtlichen Trägerschaft für alle Schulen geebnet. Am 1. Mai 2011 hat er die Stelle als Geschäftsführer des sich neu formierten Verbands ICT-Berufsbildung Schweiz angetreten. Die Organisation der Arbeitswelt (OdA) hat sich zum Ziel gesetzt, dem akuten Fachkräftemangel in der Informations- und Kommunikationsbranche (ICT-Branche) wirksam entgegenzutreten. In der ICT-Branche sind in der Schweiz heute rund 200'000 Personen beschäftigt.

Nach sieben Jahren verlässt du das bwd, um eine neue berufliche Herausforderung als Geschäftsführer für ICT-Berufsbildung Schweiz anzunehmen. Wie hast du deine Zeit am bwd erlebt? Wie würdest du den derzeitigen Entwicklungsstand des bwd charakterisieren?

Die Zeit am bwd war für mich eine äusserst abwechslungs- und lehrreiche Zeit, auf welche ich mit Freude zurückblicke. Jedes Jahr war geprägt von Veränderungen, nicht nur geschäftlich sondern auch privat. Privat sind in der Zeit seit 2004 zwei Kinder hinzugekommen. Das ist an und für sich schon Veränderung genug. Doch auch geschäftlich ging's zur Sache. Die Startphase an der damaligen BV war geprägt von meinem Quereinstieg in die Bildungsbranche und von spürbaren Widerständen gegen aus meiner Sicht notwendige Veränderungen. Danach kam die Phase der Überzeugung für die Strategie «Schaffung des bwd». Da musste viel argumentiert und diskutiert werden. Als dann das Zusammengehen von BV und WMB Tatsache wurde, ging es um den «Kampf» für die aus meiner Sicht richtige Trägerschaftsform. Dass nun bei meinem Weggang definitiv feststand, dass das bwd künftig vollständig unter einheitlicher privater Trägerschaft segeln wird, verschaffte mir ein Gefühl grosser Befriedigung und dass sich die auch manchmal harte Arbeit in den letzten Jahren gelohnt hat. Das bwd ist bereits heute eine anerkannte Organisation, mit hervorragenden Leuten, die fähig sind, sich den veränderten Rahmenbedingungen zu stellen. Das haben sie bewiesen. Die Voraussetzungen sind gut, dass das bwd seine Vision des am meisten anerkannten Bildungsunternehmens im Kanton Bern früher oder später erreichen wird. Wer mit dem bwd zu tun hat, ist in aller Regel sehr zufrieden mit dem, was er erlebt.

Welches waren Schwerpunktprojekte deiner Arbeit als Direktor des bwd und als Leiter der Weiterbildung?

Als bwd-Direktor war es ganz klar die Bekanntmachung und Verankerung des bwd in den Köpfen unserer Anspruchsgruppen. Lange Zeit (zumindest für mein Zeitgefühl) wurde das bwd nicht so recht wahrgenommen; vielleicht auch nicht ganz ernst genommen. Wir wurden immer als BV und WMB angesprochen; auch intern. Als dann im letzten Jahr meine Vision vom privat getragenen Bildungsunternehmen bwd Wirklichkeit zu werden schien, änderte sich die Wahrnehmung schlagartig. Plötzlich wurden wir als «best practice»-Beispiel erwähnt. Auch intern hat man gespürt, dass nun auch für die Letzten die Zeit gekommen ist, um sich von der Vergangenheit zu verabschieden.

In der Rolle als Leiter der Weiterbildung habe ich versucht die breit abgestützte Verbandsträgerschaft des Vereins BV als Geschäftsmodell zu nutzen. Wir haben alle Angebote konsequent auf die Bedürfnisse unserer Träger ausgerichtet und sind so im wahrsten Sinn des Worts zu deren Schule geworden. Ich habe mich darauf konzentriert, ein möglichst dichtes Netzwerk von Branchenexperten aufzubauen. Das hat uns ermöglicht, gemeinsam mit den Trägern ohne formalistische Umwege innert Tagen neue Kurse auf die Beine zu stellen. Diese Flexibilität ist eine der grössten Stärken des bwd insgesamt.

Schulen gelten oft als träge und innovationskritische Organisationen. Welche Erfahrungen hast du diesbezüglich am bwd gemacht? Wie gelingt es, Schulen heute up to date in Sachen pädagogischer, gesellschaftlicher und technischer Entwicklung zu halten?

Das bwd ist alles andere als träge! Ich glaube, es gibt nicht viele Organisationen, die diesen Takt durchhalten würden. Ich mache keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Schulen und Unternehmen. Eine Schule ist ein lebendiger Organismus mit zahlreichen Interaktionen zu unterschiedlichsten Anspruchsgruppen. Genau so definiert die Betriebswirtschaft auch ein Unternehmen. Dass eine Schule ein anderes Kerngeschäft zu erfüllen hat als eine Bank, ist klar. Selbstverständlich braucht es dementsprechend andere Kompetenzen und Prozesse. In den Grundsätzen funktionieren aber alle Organisationen gleich, ob ein Turnverein, ein Industrieunternehmen oder eben eine Schule. Jede Branche hat aber ihre Besonderheiten, die man kennen und mit denen man umzugehen wissen muss. Die Bildungsbranche ist meines Erachtens eine der komplexesten Branchen überhaupt. Eine besonders herausfordernde Eigenschaft ist, dass fast alle Innovationen von aussen verordnet werden. In freien Unternehmen haben Innovationen eine ökonomische Logik, in Schulen sehr oft eine politische, d. h. manchmal auch keine.

Zur Frage der Trägheit: Wo gescheite Köpfe zusammenkommen – und das ist bei Schulen der Fall – wird auch mehr hinterfragt, als in Organisationen mit einem durchschnittlich tieferen Bildungsniveau. Das ist für einen ungeduldigen Chef hie und da zwar mühsam, das Ergebnis ist aber in der Regel besser, weil die Entscheide durchdacht und argumentativ abgesichert sein müssen. Sicher braucht das Führen in diesem Umfeld mehr Energie als in einer Befehl-Gehorsam-Umgebung.

Wir haben mit dir eine Strategie entwickelt und umgesetzt, die Kundennähe, Praxisorientierung und Innovation als wichtige Wertetreiber betrachtet. Was hat für dich persönlich Kundennähe in den letzten sieben Jahren bedeutet?

Wichtig war schon nur der Akt, dass wir uns damit befasst haben, wer unsere Kunden sind. Auch das ist in einer Schule nicht so einfach wie in einem marktwirtschaftlichen Unternehmen. Wenn wir einfach nur gesagt hätten, Kunde ist, wer unsere Leistung bezahlt, hätten wir in der Grundbildung nur gerade einen Kunden gehabt, nämlich den Kanton Bern; oder aber gleich alle Steuerzahlenden. Im Rahmen unseres Prozessdenkens haben wir Kunden definiert als diejenigen, welche eine Leistung aus einem unserer Prozesse beziehen. So haben eben auch der Info-Desk, der Hausdienst und die IT ihre Kunden, auch wenn diese für deren Leistung nichts bezahlen. Auch Lernende und Prüfungsteilnehmer sind Leistungsbezügler aus einem Prozess und nach dieser Definition Kunden. Das zeigt aber auch sofort, dass nicht alle Kunden nach denselben Regeln behandelt werden können. Wie gesagt: Eine Schule ist ein komplexes Gebilde.

Als Direktor bwd und Leiter Weiterbildung habe ich mich primär und direkt persönlich unseren Trägerverbänden, welche ja gleichzeitig Eigentümer und Kunden sind, angenommen. Da habe ich erfahren, was deren Bedürfnisse sind, und so sind viele Ideen entstanden, welche letztlich die Entwicklung des bwd massgeblich geprägt haben. Ich habe das bwd als Berufsbildungsinstitution immer als Dienstleisterin der Wirtschaft gesehen. Mit dieser Überzeugung habe ich versucht enge Kontakte zu unseren Branchen zu pflegen und sie zu kennen.

Du hast immer über den aktuellen Tag hinaus geplant und Visionen entwickelt. Wo siehst du das bwd in fünf oder in zehn Jahren?

Leider habe ich keine Glaskugel, die mir das sagt. Ich wünsche dir und dem bwd aber, dass ihr «best in class» werdet und so die formulierte Vision realisieren könnt.

Trotzdem noch eine verrückte Idee: Ich könnte mir das bwd als strategische Partnerin des Kantons Bern vorstellen. Ich sage bewusst «des Kantons Bern» und nicht der Erziehungsdirektion, weil es weiter reicht. D. h. das bwd wird die führende Berufsausbildungsstätte der Hauptstadtregion Schweiz. Das bwd übernimmt eine national führende Rolle in der Ausbildung von Verwaltungspersonal aller Stufen. Zudem hat das bwd mit der Handelsmittelschule ein Gefäss, das dem Kanton Bern als Steuerrad dient, um in gewissen für die Hauptstadtregion wichtigen Bereichen, wie z. B. der Informatik, rasch mehr Fachkräfte auszubilden. Das bwd als privat organisierte flexible Partnerorganisation im Bereich Fachkräftebeschaffung für die Hauptstadtregion Schweiz also wäre für mich ein schönes Bild für in fünf bis zehn Jahren.



Die Frage überrascht. Wurde in der Bildungslandschaft nicht erst noch heftig diskutiert, wer denn eigentlich die Kunden der Schule sind? Die Schülerinnen und Schüler, die Erziehungsberechtigten oder die Ausbildungsbetriebe? Das Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung Bern Wankdorf bewegt sich, es entwickelt sich, geht im Einklang mit den Kunden vorwärts. Das neue Ausbildungsangebot Sportschülerin WMB, Sportschüler WMB spiegelt die Kundennähe.

Thomas von Burg,
Berufsschulinspektor, Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Interview mit Herrn Christoph Lauper, Leiter Grundbildung Bern von login

von Brigitte Jenny, Leiterin Kaufmännische Berufsfachschule BV

Wie und wo erfahren login-Verantwortliche Kontakt zum bwd?

Wir erleben den Kontakt zum bwd als gut und unkompliziert. Im Tagesgeschäft findet dieser primär per Mail und Telefon statt. Frau Horisberger hilft uns kompetent in administrativen Angelegenheiten. Wenn es um schulische Leistungen oder auch ums Verhalten unserer Lernenden geht, findet der Kontakt sporadisch direkt zu den Lehrpersonen statt. Weiter schätzen wir die jährlichen Info-Anlässe und besonders auch den sehr guten Austausch mit der Schulleiterin sowie dem Koordinator Lehre und Sport/Musik. Von der WMB erhalten wir die Plattform um unsere Praktikumsplätze anzubieten und somit Werbung für unseren Ausbildungsverbund zu machen. Ansonsten ist der Kontakt weniger intensiv, da die angehenden Berufsmaturanden während ihrem Praktikum nicht mehr zur Schule gehen.

Kann man von Kundennähe sprechen?

Der Grossteil unserer Lernenden besucht die Berufsfachschule BV Bern. Die unkomplizierte Abwicklung der administrativen Aufgaben ist daher für eine effiziente Arbeitsweise auf unserer Seite zentral. Unsere Anfragen werden immer rasch und kompetent beantwortet. Seien es Einteilungswünsche betreffend der Schultage, Anmeldungen zu Freifächern oder ab und zu auch einmal ein Urlaubsgesuch. Wir spüren, dass die Mitarbeitenden des bwd auf unsere Kundenwünsche eingehen. Weiter ist für uns zentral, dass wir über die schulischen Leistungen und das Verhalten unserer Lernenden informiert sind. Dies passiert in der Regel gut. Meine subjektive Wahrnehmung ist jedoch, dass die Lehrpersonen nicht einheitlich d. h. zeitnah und/oder detailliert informieren. Schulischen Leistungsabfall stellen wir teilweise erst fest, wenn wir das Zeugnis erhalten. Ich denke, hier könnte die Kundennähe durch eine proaktive Kommunikation noch ein wenig verbessert werden.

Gibt es Bereiche, – evtl. im Vergleich zu andern Schulen – wo das bwd Stärken oder Schwächen zeigt im Kundenkontakt?

Im Vergleich zu andern Schulen erkenne ich beim bwd keine Schwächen im Kundenkontakt. Eine Besonderheit stellt die Rechtsform des bwd dar. Im Verein bwd sind die Mitglieder gleichzeitig auch Kunden und steuern somit die Entwicklung massgeblich mit. Dies erachte ich im Sinne der Kundenorientierung als Stärke. Zudem entstehen an den Versammlungen zusätzliche Kontakte zum bwd und anderen Mitgliedern.

Wir bwd-Verantwortliche pflegen den persönlichen Kontakt zu unseren Kunden. Findet er in gutem Mass statt (oder zu viel – zu wenig)? Welche Kundennähe und welcher Kundenkontakt zu Lehrpersonen, zu Verwaltungs-Angestellten ist erwünscht?

Grundsätzlich findet der persönliche Kontakt in einem guten, angemessenen Mass statt. Zu den Angestellten im administrativen Tagesgeschäft und der Schulleitung ist er sogar optimal. Beim Kontakt zu Lehrpersonen sehe ich noch Optimierungspotential. Ein regelmässiger organisierter Erfahrungsaustausch zwischen Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern und Lehrpersonen könnte sicherlich für beiden Seiten gewinnbringend sein.

«Die Lernenden im Zentrum» ist das Motto von unserem Ausbildungsleiter-Teams. So betrachtet sind für unseren Ausbildungsverbund wie auch für das bwd die Lernenden ebenso Kunden. Beide Institutionen haben zum Ziel für möglichst gut qualifizierten Berufsnachwuchs zu sorgen und vielen jungen Menschen einen erfolgreichen Lehrabschluss oder gar die Berufsmatura zu ermöglichen. Eine noch engere, zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsleiter und Lehrpersonen könnte die Begleitung im Entwicklungsprozess der Lernenden weiter optimieren.



Kundennähe ist der Fixstern, auf den sich die Kompassnadel jedes Betriebes ausrichten hat. Das bwd hat das Privileg, zwei Fixsterne zu haben: Die jungen Menschen, deren Bildung uns anvertraut ist, und die auftraggebenden Institutionen, für die wir sie ausbilden. Zwei unterschiedlichere Kunden sind kaum vorstellbar – das ist unsere Herausforderung! Zwei Daueraufträge: Die bestmögliche Bildung für unsere Lernenden zu gewährleisten und ein effizientes, prozessoptimiertes innovatives Unternehmen zu schaffen.

Karin Greischberger, Leiterin Zentrale Dienste bwd

Projekt «Weiterentwicklung bwd»

von Thomas von Burg, Berufsschulinspektor, Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Ausgangslage und Projektstart

Im Auftrag des Vorstehers des Mittelschul- und Berufsbildungsamts, Herr Theo Ninck, wurde im Rahmen des Projekts «Optimierung Berufsschulorganisation 2008» das Teilprojekt «Weiterentwicklung bwd» gestartet, mit dem Ziel, eine für das Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung Bern-Wankdorf geeignete Trägerschaftsstruktur zu finden. Dem Projekt vorangegangen waren wichtige Entwicklungsschritte in Richtung gemeinsamer Führung, welche das Bildungszentrum seit dem Umzug in die gemeinsamen Räumlichkeiten im Wankdorf per 1. August 2004 erfolgreich gemeistert hatte.

Im Mai 2007 schloss das Mittelschul- und Berufsbildungsamt eine Vereinbarung mit dem Verein Berufsschule für Verwaltung (BV) als Grundlage für ein gemeinsames Bildungszentrum bestehend aus der Wirtschaftsmittelschule Bern und der Berufsschule für Verwaltung unter einer einheitlichen Führung und einem einheitlichen Auftritt. Weil das Konstrukt der einfachen Gesellschaft vom Berufsbildungsgesetz nicht als Träger einer Schule vorgesehen ist, muss das bwd trotz organisatorischer Einheit der kantonalen und privat getragenen Schulen rechtlich weiterhin wie zwei Schulen behandelt werden. Das führt zu kostspieligen Doppelspurigkeiten in der Schulorganisation und Abgrenzungsproblemen in der Führung.

Die Projektziele für die Weiterentwicklung des bwd:

- Das bwd soll mittelfristig als eigenständige Organisation und als Vertragspartnerin gegenüber dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt auftreten.
- Das bwd soll die jetzigen Bildungsangebote der Wirtschaftsmittelschule Bern und der Berufsschule für Verwaltung übernehmen. Diese zwei Anbieterinnen verlieren zu diesem Zeitpunkt ihren Leistungsvertrag resp. ihre Leistungsvereinbarung.
- Die Steuerung des bwd soll über einen einzigen Leistungsvertrag oder eine einzige Leistungsvereinbarung mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt möglich sein.

Die Projektorganisation:

- Steuerungsausschuss: Fritz Jenzer, Präsident Trägerschaft BV; Christian Bürki, Leiter Abteilung Berufsfachschulen MBA
- Projektteam: Jörg Aebischer, Direktor bwd; Raymond Anliker, Rektor WMB; Thomas von Burg, Berufsschulinspektor MBA

Schlussbericht des Projektteams

Das Projektteam hat sechs Varianten ausgearbeitet und deren Vor- und Nachteile in Bezug auf die Zielerreichung bewertet. Am besten abgeschnitten hat dabei die Variante, welche die Privatisierung der Wirtschaftsmittelschule Bern sowie eine Überführung aller am bwd vereinten Schulen in eine neue private Trägerschaft vorsieht. Die Wirtschaftsmittelschule Bern WMB wird vom Kanton Bern, die Kaufmännische Berufsfachschule BV Bern und die Weiterbildung BV Bern werden vom Verein BV in die neu gegründete privatrechtliche Rechtspersönlichkeit (Verein bwd) eingebracht und als juristische Einheit unter gemeinsamer Dachmarke geführt. Der Kanton überträgt die Führung aller Angebote nach Berufsbildungsgesetz an den



Thomas von Burg

privaten Träger und schliesst mit der Schule einen Leistungsvertrag ab. Das gesamte Personal ist durch die Trägerschaft angestellt (Lehrpersonen und Schulleitung nach LAG, administratives Personal nach OR unter Berücksichtigung der Grundsätze des PG). Die Beiträge für die öffentlichen Angebote werden der Trägerschaft abgegolten. Aufgaben ausserhalb des Gesetzes, wie nicht subventionierte Weiterbildung, werden durch die private Trägerschaft getragen.

Von einem Wechsel in eine private Trägerschaftsstruktur betroffen sind in erster Linie die Angestellten der bis anhin kantonalen Wirtschaftsmittelschule Bern. Gemäss Artikel 2 LAG ist die Anstellung der Lehrkräfte unabhängig von der Trägerschaft über das Lehrerrangstellungsgesetz (LAG) geregelt. Dies bedeutet eine integrale Übernahme der bisherigen Anstellungsbedingungen (Gehaltsklasse, Erfahrungsstufe, Anrechnung Dienstaltes, Pensionskasse); auf den 1. August 2012 wird den Lehrkräften von der neuen Anstellungsbehörde eine neue Anstellungsverfügung ausgestellt. Das bis anhin kantonal angestellte Verwaltungs- und Reinigungspersonal erhält per 1. August 2012 neue Anstellungsverträge nach Obligationenrecht (Artikel 319 ff. OR) in Anlehnung an das Personalgesetz des Kantons Bern. Insbesondere zu regeln ist bei diesen neuen OR-Anstellungen die Besitzstandswahrung der bisherigen Anstellungsbedingungen (Gehaltsklasse, Erfahrungsstufen, Anrechnung Dienstaltes); zudem ist eine Regelung der Pensionskassenfrage zu treffen.

Auf Schulverwaltungsebene können die Synergien der Zusammenführung der beiden Schulen in den Bereichen Finanz- und Rechnungswesen und Personalverwaltung genutzt werden.

Antrag an den Regierungsrat

Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt hat nach Kenntnisnahme des Berichtes der Projektleitung dem Regierungsrat beantragt, die Übertragung an die neue Trägerschaft auf das Schuljahr 2012/13 zu beschliessen.

WMB – nahe dran!

von Raymond Anliker, Direktor bwd und Rektor WMB



Raymond Anliker

Jeweils ab Februar bricht an der WMB das «Praktikumsfieber» aus. Die Lernenden des zweiten Ausbildungsjahres gehen mit Unterstützung der Schule auf Stellensuche, um ab Mitte Juni einen kaufmännischen Praxiseinsatz von drei bis sechs Wochen Dauer zu absolvieren. Diesem Einsatz kommt eine wichtige Bedeutung im Rahmen der Ausbildung zu: Es sind reale Aufträge fehlerfrei, in hoher Qualität und termingerecht abzuwickeln. Soziale Kompetenzen wie die Kommunikationsfähigkeit, die Teamarbeit, das Verhalten gegenüber Mitarbeitenden und Vorgesetzten und das Zeitmanagement werden beobachtet und bewertet. Eine Reihe von vereinbarten praktischen Tätigkeiten wird am Ende des Einsatzes benotet. Zusammen mit der schulischen Bewertung des Praktikumsberichts ergeben alle Beurteilungen die Schlussnote «Betriebspraktikum» für das Diplomzeugnis.

Uns als Schule ermöglicht dieses Praktikum Kundennähe zu Betrieben und damit die Möglichkeit, die Praxistauglichkeit der schulischen Ausbildung zu erfragen. Die Resultate dürfen sich sehen lassen; insbesondere die Deutschkenntnisse (88 % gut-sehr gut, 12 % ausreichend) und die IKA-Kompetenzen (85 % gut-sehr gut, 14 % ausreichend, 1 % mangelhaft) schwingen in der Beurteilung oben aus. Auch die Beurteilungen in den weiteren Fachbereichen bewegen sich im grünen Bereich: Fremdsprachen (76 % gut-sehr gut, 24 % ausreichend), Rechnungswesen (71 % gut-sehr gut, 26 % ausreichend, 3 % mangelhaft), Wirtschaftsfächer (67 % gut-sehr gut, 33 % ausreichend). Aus der individuellen Bewertung der eingangs erwähnten Sozialkompetenzen und praktischen Tätigkeiten erzielten die Lernenden letztes Jahr einen Durchschnitt von 5.4 über alle sechs Klassen und 115 Lernenden. Diese Beurteilung deckt sich mit den Rückmeldungen der Betriebe zu den festgestellten speziellen Stärken der WMB-Ausbildung: überdurchschnittliche PC-Kenntnisse, hohe Sozial- und Methodenkompetenzen und ein solides Allgemeinwissen. Im Gegensatz dazu werden die praxisbezogenen Schwächen erwähnt, welche Lernende einer schulischen Vollzeitausbildung zwangsläufig mitbringen. In diesem Bereich erwarten wir aufgrund der ausgeweiteten Praxisorientierung der neuen HMS-Ausbildung eine deutliche Veränderung.

Mehr Kundennähe ist ein Teilaspekt der erwähnten HMS-Reform. Im August dieses Jahres startet der erste Jahrgang die Ausbildung zum Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis Kauffrau/Kaufmann. Durch die Einführung der integrierten Praxisteile erfahren die Lernenden zum Beispiel bei der Arbeit in der Praxisfirma oder in gewissen Praxismodulen die Nähe zum Kunden, etwa indem sie für eine Weinhandelsfirma ein Excel-Tool für die Lagerhaltung erstellen oder für den Tierpark Bern eine Kundenumfrage durchführen.



Die Schülerinnen und Schüler erfahren täglich was Kundennähe für das bwd bedeutet sei es am InfoDesk oder während der vom Rektor zur Verfügung gestellten Zeit für Fragen und Unklarheiten. Auch die Klassenstunde die einmal pro Woche ansteht, bietet Raum für Anliegen. Kundennähe heisst sich um das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler zu kümmern und sich so stetig zu entwickeln. Zudem wird ein gutes Lernklima gefördert, was zum Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler beiträgt. Gerade in Zeiten in welchen Entscheidungen von grosser Bedeutung anstehen, ist Unterstützung seitens der Schule enorm wichtig.

Clara-Patricia Wyss, Lernende WMB

Das regelmässige Erfragen der «Kundenzufriedenheit» – zum Beispiel anhand der oben dargestellten Befragung der Praktikumsbetriebe – ermöglicht zweierlei: einerseits die ständige Verbesserung der Ausbildungsqualität und andererseits das Weiterführen von Bewährtem. Deshalb gilt: dran bleiben – und zwar nahe dran.

Zur Pensionierung von Christoph Krämer

von Raymond Anliker, Direktor bwd und Rektor WMB

Die Verabschiedung von Christoph fällt aus zwei Gründen nicht leicht. Erstens, weil im nächsten Schuljahr ein Kollege fehlen wird, der ganz selbstverständlich zu unserer Schule gehört hat, und zweitens, weil es schwierig ist, mit Worten all das zu würdigen, was wir Christoph in den vergangenen 35 Jahren zu verdanken haben.

Christoph Krämer hat sich im September 1975 für eine Anstellung an der damaligen Töchterhandelschule der Stadt Bern beworben. Im Rahmen des Anstellungsverfahrens wurde ein Besuch einer Unterrichtslektion an der Neuen Mädchenschule durchgeführt, und zwar am 23. Oktober 1975. Christoph behandelte mit seinen Schülerinnen den Novellenzyklus von Gottfried Keller. Sein Auftreten wurde als «sehr ruhig, überlegen, ungehemmt» festgehalten, seine Stimme als «ansprechend». Der Kontakt mit der Klasse wurde «sehr gut» bezeichnet, speziell erwähnt wurde, dass Christoph auch auf falsche Antworten positiv reagierte. Der Aufbau der Lektion war klar, der rote Faden durchgehend erkennbar. Festgehalten wurde zudem, dass der Kandidat «etwas viel herumwandert».

Nun, Christoph wurde angestellt, und zwar für seine Fächer Deutsch und Geschichte, was vielen von uns vielleicht gar nicht bekannt ist, denn Christoph verbinden wir heute in erster Linie mit der Informatik.

Am 1. April 1976 begann Christoph seine Unterrichtstätigkeit an der THB, am 31. Juli 2011 beendet er sie an der WMB. Wenn ich heute eine Unterrichtslektion besuchen würde, könnte ich wohl immer noch die gleichen Stichworte festhalten wie die Kollegen anno 1975. Christoph gehört in die Kategorie von Lehrern, die für mich grosse Vorbilder in unserem fordernden Beruf sind: Sie haben nie die Freude am Beruf verloren, haben sich immer für die Qualität



Christoph Krämer

der Ausbildung und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler engagiert und zeichnen sich durch ein hohes Mass an Kollegialität aus.

In diesen 35 Jahren hat sich vieles ereignet und Christoph ist nie stillgestanden. Früh erkannte er die Bedeutung der Informatik und hat sich konsequent in diesen Fachbereich hineingearbeitet und den Unterricht wesentlich geprägt.

Ich habe Christoph immer als präsenten, konstruktiv-kritischen, diskussionsfreudigen, humorvollen und engagierten Kollegen geschätzt. Ich habe auch Christophs philosophische Seiten, seine Tiefgründigkeit und seine Sensitivität kennen gelernt.

Christoph hat kein Blatt vor den Mund genommen, wenn er Stellung bezogen hat. Er hat aber immer zugehört und, wenn er überzeugt war, auch einmal die Meinung geändert.

Christoph hat über lange Jahre hinweg eine andere wichtige Funktion betreut: den Aufbau und den Betrieb der Schulverwaltungsdatenbank. Er hat eine passgenaue, schnörkellose Software entwickelt und diese immer wieder den neuen Anforderungen angepasst. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Sekretärinnen war eng, intensiv und vertrauensvoll. Den Übergang zur verordneten EVENTO-Software hat Christoph loyal begleitet und die Datenübertragung professionell unterstützt.

Christoph Krämer gebührt der grosse Dank der Schulleitung, der Verwaltung, der Kolleginnen und Kollegen und all seiner Schülerinnen und Schüler. Bis im November werden wir ihn noch einmal wöchentlich im Haus antreffen, wenn er einmal mehr mit grossem persönlichem Einsatz eine Gruppe von Lernenden zur SIZ-Prüfung begleitet. Anschliessend beginnt definitiv ein neuer Lebensabschnitt, zu dem wir Christoph von Herzen alles Gute wünschen.



Lernende sind Kundinnen und Kunden, also Könige; allerdings junge, die noch Hilfestellungen brauchen, deren Sinn sie manchmal erst später sehen. Lehrkräfte und Hausdienst sind Kundinnen und Kunden, also Könige; sie werden durch die Verwaltung möglichst gut in ihrer Arbeit unterstützt. Das bwd ist daher ein Königreich, in dem nicht einer König ist, sondern die meisten. Wenn das nicht kundennah ist!

Roland Dardel, Prorektor WMB

Bester Aufsatz 2011: «Die Rolltreppe»

von Stefan Häberli



Stefan Häberli

Das dumpfe Licht, welches von den grauen Wänden reflektiert wurde, hüllte den ganzen Raum in eine trübe, stimmungslose Atmosphäre. Bis auf das monotone Rattern der Rolltreppe war kein Geräusch zu vernehmen. Keine Stimme, kein Gelächter, ja nicht einmal ein Atemzug von jenen vier Personen, die auf dieser Rolltreppe standen und gegen oben fuhren.

Marten blickte auf seine Uhr. Es schien ihm, als würde er bereits eine Ewigkeit auf der Rolltreppe stehen, die mit dem Tempo einer Schnecke nach oben kroch, welche einen Baum erklimmen wollte, um an die saftigen grünen Blätter zu gelangen.

Marten überlegte sich, ob er sich einfach an den beiden Personen vor ihm durchdrängeln sollte, um rascher oben zu sein. Doch irgend etwas hielt ihn zurück.

Die Rolltreppe war mittlerweile wieder etwas weiter nach oben gerückt. Marten hatte sogar den Eindruck, dass es ein wenig heller geworden war.

Anscheinend war der Raum, in den er zu gelangen suchte, deutlich besser beleuchtet als jener graue und trübe unter ihm. Dennoch hatte er keine Ahnung, was ihn da oben wohl erwarten würde.

Wieder blickte er auf seine Uhr. Marten stutzte.

War sie stehen geblieben? Die Zeiger standen immer noch auf derselben Position, obschon er den Eindruck hatte, dass er bestimmt schon mehrere Minuten hier stand. Mehrmals tippte er mit dem Finger gegen das Zifferblatt, in der Hoffnung es dadurch wieder zum Laufen zu bringen.

«Marten, komm zurück!»

Er zuckte zusammen. Hatte tatsächlich gerade jemand nach ihm gerufen? Er blickte sich um. Unterhalb der Treppe befand sich nur die trübe Halle. Keine Menschenseele, die ihm hätte rufen können. «Marten, bitte!»

Wieder zuckte er. Durch sein rasches Umherblicken zog er nun auch die Aufmerksamkeit der anderen Personen auf sich, die ebenfalls die Köpfe drehten. Doch da auch diese nichts erblicken konnten, und was Marten mehr beunruhigte, da diese den Ruf anscheinend gar nicht gehört hatten, schüttelten sie nur den Kopf und starrten wieder stur nach vorne. Marten wurde langsam unruhig.

War er verrückt?

«Marten!»

Nun hatte er genug. Es gab nur eine Möglichkeit herauszufinden, wer da gerufen hatte.

Er drehte sich um, drängelte sich an der älteren Frau vorbei, die hinter ihm stand und ihm einen wütenden Blick hinterher warf, und rannte die Rolltreppe hinunter. Er spürte jedoch, wie diese ihn wieder nach oben zog, mit einer solchen Kraft, welche er niemals für möglich gehalten hätte.

Marten beschleunigte seine Schritte, jedoch kam er trotzdem nur sehr langsam vorwärts. Für einen Moment schien es ihm, als würde die Rolltreppe das Tempo jeweils erhöhen, wenn er versuchte schneller zu werden. Mit voller Kraft stemmte er sich gegen den Auftrieb, bis seine Füße plötzlich festen Boden unter sich hatten.

Er war unten. Doch anstelle von jenem grauen Licht, war um ihn herum nur eine tiefe, endlose Schwärze. Wiederum hörte er die Stimme.

Diesmal jedoch schien sie aus sehr weiter Entfernung zu kommen und hatte einen so intensiven Nachklang, wie dies sonst nur in riesigen Kathedralen der Fall war. Marten fühlte sich plötzlich, als würde er in einem sternlosen Weltall schweben, ein Weltall, das unendlich war.

Ganz schwach konnte er jedoch ein fahles Licht erkennen, das sich langsam auf ihn zu bewegte und immer heller wurde. So hell, dass er sich plötzlich im Angesicht einer riesigen Sonne sah, deren kugelförmige Gestalt sich plötzlich in ein Auge verwandelte, ein so tiefblaues Auge, wie er es nur von einer Person kannte. Er blickte die Augen seiner Frau.

«Marten?»

«Was ist passiert?»

Erst jetzt bemerkte er, dass er in einem weissen, behaglichen Bett lag. Seine Handgelenke waren durch Schläuche an irgendwelchen Apparaten angeschlossen, die grüne, sich rasch verändernde Linien auf einem Display anzeigten.

«Marten, du hattest vor vier Tagen einen Autounfall. Drei Menschen sind dabei tödlich verunglückt.»

Beste Prüfungsleistung: Interview mit Lea Masserini

von Raymond Anliker, Direktor bwd und Rektor WMB

Mit der Gesamtnote 5.45 erzielte Lea Masserini an den Diplom- und Berufsmaturitätsprüfungen 2011 die beste Leistung und durfte den Preis des Wankdorfcenters und der Firma Copy Quick in der Höhe von CHF 400.– in Empfang nehmen. Es blieb jedoch nicht bei dieser Auszeichnung: Lea gewann auch den Preis der Berner Kantonalbank (Kontoeröffnung mit CHF 300.–) für hervorragende Leistungen im letzten Schuljahr (Notenschnitt 5.47) sowie den Preis der CSL Behring in der Höhe von CHF 300.– für die beste Leistung in den Fremdsprachen Französisch und Englisch.

Lea ist mit ihren beiden Geschwistern Matteo und Ottavia im Berner Breitenrainquartier aufgewachsen und hat dort auch bis zum Eintritt ins Gymnasium Neufeld die Schulen besucht. Nach der Tertia hat sich Lea für einen Ausbildungswechsel entschieden und ist 2008 in die WMB eingetreten. In ihrer Freizeit hat Lea in den letzten Jahren vor allem Volleyball gespielt, und zwar in der 1. Liga-Mannschaft des VBC Münsingen. Daneben pflegt sie die Kontakte mit ihrem Freundeskreis und reist gerne, um neue Kulturen kennenzulernen. Seit kurzem lebt Lea in Hammersmith/London; sie absolviert dort das einjährige Berufsmaturitätspraktikum bei der Swiss Post Solutions in Richmond/London, und zwar im «Academy-Team» (Personalabteilung).

An der Diplomfeier konnten Sie den Preis für die beste Prüfungsleistung entgegennehmen. Wie haben Sie sich in diesem Moment gefühlt?

Es war ein sehr schönes Gefühl, die WMB auf diese Weise abzuschliessen. Im Moment selber habe ich es nicht wirklich realisiert, habe es aber sehr genossen.



Lea Masserini

Sie haben sich offenbar sehr gut auf die Prüfungen vorbereitet. Haben Sie ein paar Tipps für den nächsten Diplomjahrgang?

Ich habe nicht extrem viel gelernt, aber sehr regelmässig, und zwar seit dem Anfang der Ausbildung an der WMB. Ich denke, wenn man stets dran bleibt in den einzelnen Fächern, kann eigentlich nicht so viel schiefgehen, und vor allem kann man dann auch gelassener an die Abschlussprüfungen gehen.

Welches spezielle Ereignis im Laufe Ihrer Ausbildung wird Ihnen in bester Erinnerung bleiben?

Obwohl sie ja nicht im engeren Sinn zur Ausbildung gehört, werde ich mich auf jeden Fall für immer an unsere Studienreise nach Amsterdam erinnern. Ich durfte dort mit der Klasse wirklich tolle fünf Tage verbringen!



Wenn es sich der Rektor höchstpersönlich nicht nehmen lässt, das bwd an unserem schulinternen Infoabend vorzustellen, wenn regelmässig fundierte Rückmeldungen zu Prüfungsergebnissen und Leistungen übergetretener Schüler/-innen zur Verfügung gestellt werden, dann sind dies nicht nur exzellente Dienstleistungen, sondern für eine abgebende Schule, die ihre Leistungsansprüche und Beurteilungspraxis laufend kritisch reflektiert, auch äusserst wertvolle Hilfestellungen.

Rolf Rickenbach, Schulleiter Länggasse

Was bedeutet diese Auszeichnung für Sie?

Sie ist eine Anerkennung für die vielen, manchmal auch schwierigen Stunden (zum Beispiel bei der Erarbeitung der Interdisziplinären Projektarbeit), die ich fürs Lernen aufgewendet habe. Es hat sich gelohnt.

Welche Pläne haben Sie für Ihre berufliche Zukunft?

Momentan absolviere ich mein Berufsmaturitäts-Praktikum in London. Danach habe ich vor, an der Fachhochschule in Luzern Betriebswirtschaftslehre auf Englisch zu studieren.

Dann darf ich Ihnen vorerst einen erfahrungsreichen Aufenthalt in London und anschliessend viel Erfolg im Studium wünschen. Danke für das Gespräch.

WMB-Highlights

von Raymond Anliker, Direktor bwd und Rektor WMB

Zukunft HMS 1

Unter der Leitung von Manuela Dalle Carbonare wurden alle relevanten Grundlagen für die Einführung der neuen Ausbildungsgänge an der WMB gelegt. Im Zentrum stand dabei vor allem die Erarbeitung der integrierten Praxisteile (IPT) inkl. Prozesseinheiten (PE) und Arbeits- und Lernsituationen (ALS). In einer Parforce-Leistung haben die Wirtschafts- und IKA-Lehrkräfte innerhalb von 4 Tagen in der Sonderwoche der Aufnahmeprüfungen die IPT entwickelt und dokumentiert. Der Projektleiterin und den mitarbeitenden Kolleginnen und Kollegen sei an dieser Stelle herzlich für die hervorragende Arbeit gedankt.

Zukunft HMS 2

Die Veränderungen des Reformprojekts haben im letzten Schuljahr auch die Infrastruktur des bwd erfasst. Damit die Praxisfirma verwirklicht werden kann, mussten Unterrichts- und Vorbereitungszimmer des Fachs Zeichnen/Bildnerisches Gestalten und im Gegenzug das Büro des Material- und Ausbildungszentrums MAZ verlegt werden. Zudem wird auf den Sommer hin eines der beiden Naturwissenschafts-Zimmer aufgehoben. In den Frühlingferien konnte dank der grossen Unterstützung der betroffenen Fachlehrkräfte und der Zentralen Dienste das Zügelprojekt ohne Verzug wie geplant durchgeführt werden. Besten Dank!



Das neu eingerichtete MAZ

Gesunde Arbeits- und Sportwochen!

Vier WMB-Klassen für ihre Arbeitswochen und das Tenero-Sportlager der BV haben erfreulicherweise bei der Aktion der Arbeitsgruppe «Gesunde Schule» mitgemacht und ins Programm ihres Anlasses Aspekte der Gesundheitsförderung eingebaut (Ernährung, Fortbewegung, Sport). Sie konnten dafür den finanziellen Zustupf von je CHF 150.– für das Lagerbudget beziehen.

Mach mal Pause!

Die vier beliebtesten und am häufigsten gebrauchten Einrichtungsgegenstände des bwd befinden sich in der Eingangshalle und ziehen in jeder Pause bewegungs- und denkfrequente Lernende an: der neue Tischtennistisch, der solide Töggelikasten, das Mini-Trampolin und das Boden-Schachspiel. Die vier Pausenfüller sind bereits nicht mehr wegzudenken. Vorschläge für die Ergänzung des Pausenangebots werden gerne entgegen genommen.



Der Töggelikasten im Einsatz

Kundennähe braucht Kundenkontakt

von Brigitte Jenny, Leiterin Kaufmännische Berufsfachschule BV

Kunden – dieser Begriff ist nicht schultypisch. Aber es lässt sich damit gut zusammenfassen, für wen wir im weitesten Sinn arbeiten: die Lernenden, die Lehrbetriebe, die Trägerverbände, das Mittelschul- und Berufsbildungsamt.

Die **Lernenden** haben täglich Kontakt zu den Lehrpersonen, sie können mit ihren administrativen Anliegen an den Info-Desk gelangen und sie kennen vom ersten Tag an die Schulleitungspersonen.

Zu den **Verantwortlichen in den Lehrbetrieben** pflegt die BV seit Jahren einen möglichst direkten Kontakt, fast täglich werden Mails ausgetauscht, finden Telefonate statt zwischen den Verantwortlichen in den Lehrbetrieben und der Schulleitung sowie dem Sekretariat. Die BV-Lehrpersonen besprechen mit den Berufsbildenden viele Belange der Lernenden, oft haben diese Kontakte leider unangenehme Gründe wie Absenzenprobleme, Leistungsschwächen.

Die Schulleitung lädt die **Berufsbildenden** jedes Jahr ein zur Informationsveranstaltung und zum Erfahrungsaustausch. Sie arbeitet mit in der Ausbildung von neuen Berufsbildenden. Viele Mitarbeitende der Lehrbetriebe vermitteln ihre fundierten Kenntnisse als **Referentinnen und Referenten** in der Weiterbildungsabteilung.

Die **Branchen** der Lehrbetriebe sind im Vorstand des Trägervereins vertreten und arbeiten regelmässig an Sitzungen bei strategischen Themen der BV mit. Viermal im Jahr unterrichten die **Leitenden der überbetrieblichen Kurse** ihre üK-Klassen im Schulhaus, was uns diesen weiteren Kundenkontakt ermöglicht.

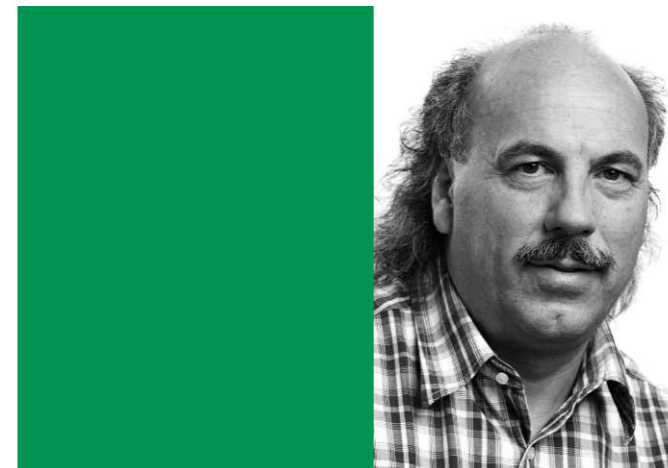


Brigitte Jenny

Mit dem Vertreter des Mittelschul- und Berufsbildungsamts, dem **Berufsschulinspektor**, steht die Schulleitung an Sitzungen, per Mail und Telefon häufig im Austausch.

Regelmässiger Kontakt, direkte Wege, unkomplizierte Abläufe, das sind Prinzipien der BV. Auch wenn wir nicht immer alle Wünsche erfüllen können, sind wir doch sehr froh zu wissen, was unseren Kunden wichtig ist.

Kundennähe braucht Kundenkontakt – wir danken Ihnen für Ihre Kontaktbereitschaft.



Als Partner aus einem Sportunternehmen hat sich der Entscheid des bwd, eine Kaufmännische Ausbildung auf 4 Jahre auszudehnen und diese Sporttalenten anzubieten, als sehr innovativer Schritt in eine gute Zukunft erwiesen. Die Zusammenarbeit, mit dem bwd und dessen verantwortlichen Personen, findet in einem sehr konstruktiven Rahmen statt. Es wird nach Lösungen gesucht, die sich für alle Beteiligten innerhalb des Umsetzbaren befinden. Die drei Begriffe «innovativ», «kundennah» und «praxisorientiert» werden nicht nur wahrgenommen, sondern auch in die Tat umgesetzt.

Beat Wälte, Ausbildungschef SCB Future AG

Q2E – Fremdevaluation

von Brigitte Jenny, Leiterin Kaufmännische Berufsfachschule BV

Am 6. und 8. Dezember 2010 prüfte ein vierköpfiges Fachteam von ifes (Interkantonale Fachstelle für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II) das Qualitätsmanagement der BV. Es führte Interviews mit 18 Personengruppen durch, insgesamt konnten sich ungefähr 120 Personen äussern. Im März 2011 wurden die Ergebnisse der Evaluation eröffnet.

Die Resultate für das Gebiet «Steuerung der Qualitäts-Prozesse durch die Schulleitung» erreichten Höchstwerte. Bei den beiden anderen Gebieten «Individualfeedback und individuelle Qualitäts-Entwicklung der Lehrpersonen» und «Selbstevaluation und Qualitäts-Entwicklung der Schule» besteht die Herausforderung noch darin, den Ablauf von *Überprüfen – Auswerten – Massnahmen bestimmen – Massnahmen umsetzen – die Wirkung überprüfen* auch immer abzuschliessen.

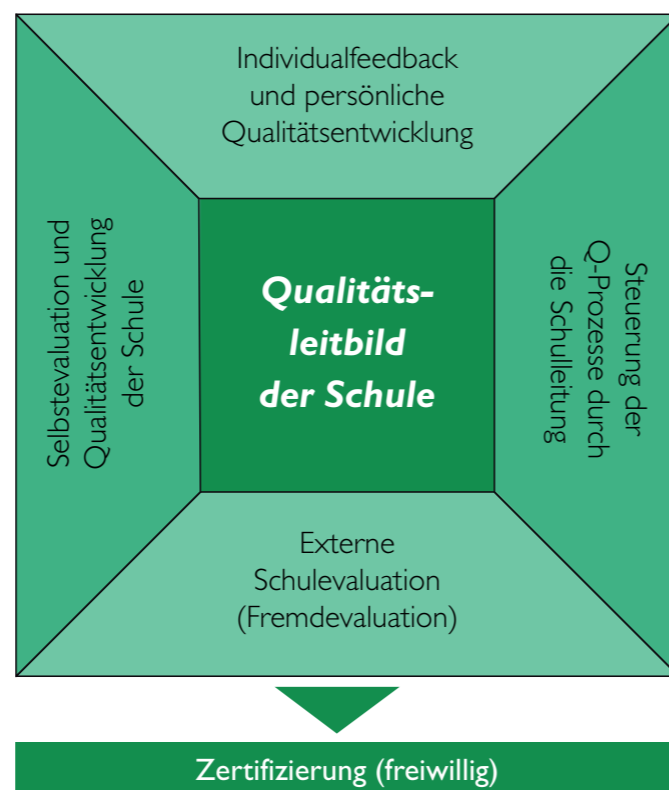
Qualitätsleiterin und Steuergruppe arbeiten nun zusammen mit Schulleitung und Lehrerkollegium daran, die Lücken zu schliessen. Voraussichtlich im Dezember 2011 wird erneut geprüft, ob die nötigen Massnahmen getroffen wurden, damit die Vorgaben für die Zertifizierung nach Q2E (Qualität durch Evaluation und Entdeckung) erfüllt werden.

Das Q2E-Handlungsmodell

Das Q2E Handlungsmodell zeigt auf, was getan werden muss, um ein funktionsfähiges und nachhaltig wirksames Qualitätsmanagement in Schulen und anderen Bildungsinstitutionen einzurichten.

Im Q2E Handlungsmodell werden insgesamt 6 Handlungsfelder («Komponenten») bezeichnet, die für ein nachhaltig wirksames Qualitätsmanagement ausschlaggebend sind und die schrittweise aufgebaut und institutionell verankert werden müssen. Die 6 Handlungsfelder lassen sich in ihrer Gesamtheit und in ihrem wechselseitigen Komplementarität wie folgt darstellen:

Im Rahmen des Q2E-Projekts wurden für jedes Handlungsfeld praxisnahe Instrumente entwickelt, um den Aufbau und die praxiswirksame Umsetzung eines schulnah konzipierten Qualitätsmanagement zu erleichtern. Die Instrumente sind in einer 6 Hefte umfassenden Publikation in der Form eines Schubers detailliert beschrieben.



Bester Aufsatz «Der Wettkampf meines Lebens»

von Fabienne Aeschbacher

Der Hafen von Valencia zeigte sich an diesem prächtigen Morgen von seiner schönsten Seite. Das gleichmässige Rauschen des Meeres und die endlose Weite beruhigten mich. Die Möwen kreisten knapp über dem Wasser, ständig auf der Suche nach Futter. Ich war auch hungrig, hungrig nach einem erfolgreichen Tag.

Ich machte das riesige Fenster meines Hotelzimmers auf. Was für eine Kulisse! Ich atmete die frische Luft tief und langsam ein. Sie gab mir Energie, die ich für meine wichtigste Saison noch gut gebrauchen konnte. Ich spürte den pfeifenden Wind in meinem Gesicht und schloss die Augen. Kraft tanken. Die besten Voraussetzungen für einen siegreichen Segelwettkampf waren gegeben, dennoch fühlte ich mich nervöser als sonst.

Ich packte meine Sporttasche und verliess das Hotelzimmer. Das Frühstück schmeckte nicht sonderlich, aber ich mahnte mich innerlich: Kraft tanken, fokussiert bleiben. Nach dem Morgenessen traf ich meinen Trainer zur letzten Wettkampfvorbereitung. Der sprach mit Mut zu, gab mir Anweisungen. Mir fiel es schwer zuzuhören, ich fühlte mich wie in Trance. Als ich in den Neoprenanzug stieg, nahm ich die Umgebung kaum mehr wahr. Nur das stahlblaue, glitzernde Meer beeindruckte mich. Mein Herz pochte, der Herzschlag rauschte in meinen Ohren. Ich atmete tief ein und nahm die Startposition ein. Ich war bereit, nach den Sternen zu greifen. Das Startsignal ertönte, ich liess mich vom Sog des starken Windes mitziehen. Ich spürte, dass der Tag perfekt enden würde.

Meinen internationalen Gegnerinnen schenkte ich keine Beachtung. Ich achtete nur auf mich, suchte den optimalen Wind und blieb konzentriert. Bereits nach der ersten Wende lag ich – mir schien es meilenweit – in Führung. Ich machte alles richtig, mein unsicheres Gefühl schien förmlich in den Wellen unterzugehen. Ich strotzte vor Selbstvertrauen und fühlte mich befreit.

Bei der Zieldurchfahrt löste sich die ganze Anspannung, ich brach überglücklich in mich zusammen. Freudentränen kullerten über mein Gesicht und Tränen der Erschöpfung. Ich hatte es geschafft, meinen Erfolgshunger gestillt. Ich hatte den Wettkampf meines Lebens für mich entschieden.

Kundennähe ist die Wahrnehmung des Kunden, dass der Anbieter sich um seine Belange kümmert, seine Probleme ernst nimmt, seine Erwartungen erfüllt und einen guten Platz in seinem Gedächtnis findet. Unsere Kunden sind die Lernenden. 2011 schlossen 165 junge Frauen und Männer (96 %) der Kaufmännischen Berufsfachschule BV das Qualifikationsverfahren erfolgreich ab. Dies deutet darauf hin, dass die Lehrpersonen ihre Lernenden sicher zum Ziel und Erfolg geführt haben und die BV, das bwd einen guten Platz im Gedächtnis ihrer Kunden finden.

Esther Räuftlin Sohns,
Stv. Leiterin Kaufmännische Berufsfachschule BV

Beste Prüfungsleistung: Interview mit Manuela Rolli

von Esther Räuftlin Sohns, Stv. Leiterin Kaufmännische Berufsfachschule BV



Manuela Rolli

Manuela Rolli hat die beste Lehrabschlussprüfung des Jahrgangs gemacht – herzliche Gratulation!

Manuela Rolli ist 24 Jahre alt und in Belp aufgewachsen, wo sie bis vor einem Jahr mit ihren Eltern und ihrem Bruder gelebt hat. Ihre Mutter ist Serviceangestellte und ihr Vater Landmaschinenmechaniker; ihr Bruder ist gelernter Fahrzeugschlosser und besucht zurzeit die Höhere Fachschule für Technik in Deutschland.

Seit 2010 teilt Manuela mit ihrem Freund, der zu 50 % als Bankangestellter arbeitet und zu 50 % Profisportler ist, eine Wohnung in Schwarzenburg.

Manuela absolvierte die obligatorische Schulzeit in Belp. Nach der Quarta in Belp wechselte sie ans Gymnasium Lerbermatt in Köniz und belegte das Schwerpunktfach «Musik». Nach drei gymnasialen Schuljahren schloss sie ihre Zeit in der Lerbermatt erfolgreich mit der Matura ab.

In ihrer Freizeit macht sie gerne Musik. Manuela spielt Klarinette und ist ein aktives Mitglied der Musikgesellschaft Belp. Zuhause spielt sie für sich zudem Klavier. Bei der Jugendmusik Belp ist sie im Vorstand tätig und betreut die Jungmusikerinnen und Jungmusiker. Auch Sport spielt in Manuelas Leben eine wichtige Rolle, nicht zuletzt als Ausgleich zum Alltag. Sie spielt Badminton, geht schwimmen und joggen. Weiter verbringt Manuela ihre Freizeit sehr gerne mit ihren Freunden und selbstverständlich gehört Reisen zu einer ihrer grossen Leidenschaften.

Wie kamen Sie auf die Lehre Kauffrau? Hatten Sie einen Traumberuf? Wie verlief Ihre Bewerbungszeit? Wie fanden Sie die Lehrstelle?

Bereits während meiner Ausbildung am Gymnasium Lerbermatt plante ich ein Zwischenjahr, während dem ich arbeiten wollte, um mir einen Sprachaufenthalt zu ermöglichen. Ich fand mehrere Temporärstellen, unter anderem als Buchbinderin bei der Stämpfli AG in Bern und als Crew-Mitglied im Bierhübeli. Ich sparte fleissig und reiste nach Irland, wo ich den erträumten Englisch-Sprachaufenthalt absolvierte. Nach diesen schönen Monaten und weiteren Reisen nach Italien und Tunesien begann ich an der PH-Bern mit dem Studium zur Kindergärtnerin/Primarlehrerin. Zur gleichen Zeit erfuhr ich von einer Kollegin, dass das Reisebüro Kuoni in Bern noch Lernende suchte. Da ich mich an der PH-Bern nicht richtig eingelebt hatte und schon immer gerne reiste, ging ich den Beruf der Reisekauffrau bei Kuoni in Bern schnuppern. Der Beruf gefiel mir auf der Stelle,

da die Tätigkeit vielseitig ist und man sich ein grosses Wissen aufbauen kann.

Nach dem Schnuppern bewarb ich mich um diese Lehrstelle und kurze Zeit nach dem Vorstellungsgespräch durfte ich den Lehrvertrag unterschreiben. Die Zeit bis zum Lehrbeginn überbrückte ich nochmals mit Temporärarbeiten und zwei unvergesslichen Reisen mit Freunden nach Marokko und Indien. Indien war eine Extremerfahrung. Ich bin sehr stolz, diese Reise mit meiner Kollegin gemacht zu haben, und werde diese Zeit nie vergessen. Auch in meinem Beruf helfen mir die Erlebnisse und Erfahrungen weiter, da erst wenige Mitarbeiter nach Indien gereist sind. Mein Traumberuf? Ich dachte nach längerer Berufssuche, dass Kindergärtnerin mein Traumberuf wäre. Doch nun habe ich meinen Traumberuf im Reisebüro gefunden. Jeden Morgen stehe ich gerne für diese Arbeit auf, da ich den Kundenkontakt schätze und es mir Freude bereitet, die Reiseträume der Kunden wahr werden zu lassen. Zudem arbeite ich gerne im Team und kann mein Fachwissen über fremde Länder laufend erweitern.

Stellen Sie Ihren Lehrbetrieb bitte kurz vor.

Die Kuoni Filiale in der Neuengasse ist ein kleiner Betrieb. Hier arbeiten fünf Festangestellte, davon arbeitet eine Kollegin in einer Teilzeitanstellung und zusätzlich absolvieren zwei Lernende ihre Ausbildung im Team. Genau diese familiäre und persönliche Atmosphäre hat mich auf Anhieb angesprochen. Wir arbeiten alle eng zusammen und haben einen guten Teamgeist. Mir gefällt besonders, dass es in unserer Filiale keine Abteilungen gibt: Jedes Teammitglied kann alle Aufgaben selbstständig erledigen. Dadurch bleibt der Tagesablauf abwechslungsreich und interessant.

Welche hauptsächlich Erfahrungen machten Sie während der Lehrzeit?

Ich konnte sehr wichtige Erfahrungen für mein Leben sammeln: Ich lernte, für mein Tun Verantwortung zu übernehmen, selbständig zu handeln und vorzudenken. Wie wohl alle Lernenden musste auch ich lernen, Kritik nicht persönlich zu nehmen, sondern sie konstruktiv anzunehmen. Ich lernte zu verstehen, dass mich Kritik in meiner Arbeit weiterbringt und dass ich davon profitieren kann. Dieses Verständnis hat mir auch im privaten Leben weitergeholfen und kommt ebenso meiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied zugute.

Gibt es etwas sehr Positives/etwas sehr Negatives zu erzählen?

Für mich war der Lehrbetrieb während der ganzen Ausbildung eine grosse Stütze. Während dieser Zeit geschah in meinem privaten Leben einiges und ich konnte immer auf meine Arbeitskolleginnen zählen; sie unterstützten mich und bauten mich wieder auf, wenn es mal nicht so rund lief. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei ihnen bedanken und diesen Dank auch meiner Familie und meinem Freund aussprechen; auch sie standen immer hinter mir und haben mir viel Kraft und Halt gegeben.

Sehr positiv war für mich auch, dass ich während der ganzen Ausbildung viele Aufgaben selbstständig erledigen durfte. Es freute mich sehr, dass mein Team mir ein solch grosses Vertrauen entgegenbrachte. Während der Zeit der Kurzarbeit durfte/musste ich Kunden ganz alleine am Schalter bedienen. Es war nicht immer leicht, da mein Wissen noch nicht sehr gross war, doch gerade in dieser Zeit habe ich viele wichtige Sachen dazugelernt, welche ich nie mehr vergessen werde und die mir noch heute im Berufsalltag helfen.

Wie schafften Sie Ihre guten Schulleistungen? Gibt es Tipps?

Ich denke, es gibt kein spezielles Rezept, wie man optimale Schulleistungen erbringen kann, da jede Schülerin und jeder Schüler unter anderen Voraussetzungen am besten lernt. Ich persönlich lerne am besten draussen und am liebsten alleine. Bereits bei allen Proben versuchte ich mein Bestes zu geben, damit ich den Stoff auch optimal fürs Qualifikationsverfahren (QV) beherrschte und gute Notenvorschläge für die Abschlussprüfungen mitnehmen konnte. Ohne Noten-Druck an die Prüfungen gehen zu können ist Gold wert!

Der beste Lern-Tipp ist wohl, im Unterricht immer aufmerksam zu sein, sich Notizen zu machen und bei Unklarheiten sofort nachzufragen. Daheim, alleine ohne Hilfe, ist es immer schwieriger, sich den

Unterrichtsstoff korrekt anzueignen. Ist man im Unterricht jedoch aufmerksam und erledigt man die Hausaufgaben, fällt einem das Lernen viel leichter. Weiter rate ich allen, fortlaufend Zusammenfassungen zu schreiben, damit vor dem QV nicht nochmals der ganze Stoff durchgearbeitet werden muss. Zusammenfassungen sind auch für die einzelnen Proben während dem Semester sehr hilfreich. Natürlich möchte ich den Rat weitergeben, früh mit dem Lernen anzufangen. Ich selber habe mir dies ganz fest vorgenommen, habe es aber leider nicht geschafft. Unter grossem Druck versuchte ich

dann in den letzten sechs Wochen den ganzen Stoff nochmals durchzuarbeiten und war in dieser Zeit ziemlich gestresst. Vielleicht brauchte ich diesen Druck. Ich bin aber überzeugt, dass es ohne den Stressfaktor «Zeit» angenehmer ist, den ganzen Lerninhalt zu repetieren.

Genauso wichtig wie konzentriert zu arbeiten ist auch der Ausgleich zur Arbeit. Ein paar Stunden mit dem Hobby oder mit Freunden zu verbringen und dabei abzuschalten tut gut. Während diesen Stunden wird neue Kraft getankt und Motivation gewonnen um die alltäglichen Aufgaben anzupacken.

Was haben Sie für Zukunftspläne?

Zu meiner grossen Freude werde ich auch weiterhin, ab August 2011 als ausgebildete Reisekauffrau, in der Kuoni Filiale an der Neuengasse arbeiten. Ich freue mich sehr, diese Stelle anzutreten! Konkrete Weiterbildungspläne habe ich noch keine, jedoch verschiedene Ideen. Welchen Weg ich einschlagen werde, weiss ich aber noch nicht genau.

Im Moment freue ich mich einfach auf die Arbeit ohne Schularbeiten und Prüfungsvorbereitungen. Ich geniesse es, wieder mehr Zeit für meine Freunde und meine Hobbies zu haben. Ich finde wieder Zeit, Musik zu machen und geniesse den Sommer. Ausserdem ist es mir sehr wichtig, mir Berufserfahrung und eine gute Arbeitsroutine anzueignen. Ich möchte mein Fachwissen weiter ausbauen und viele unvergessliche Reisen für meine Kunden organisieren. Selbstverständlich plane ich auch für mich selber weitere Reisen in ferne Länder. Ich freue mich sehr auf die kommende Zeit und auf diesen neuen und interessanten Lebensabschnitt!

Mehr als nur Schule

Nun sind die drei Jahre Ausbildung und damit die Berufsschule schon vorbei. Rückblickend war es eine sehr kurze, aber sehr prägende Zeit. Während der Schulzeit sahen wir Schülerinnen und Schüler oft nur das Negative. So wussten wir oftmals das Positive nicht zu schätzen. Doch als ich das letzte Mal zur Schule ging, hatte ich gemischte Gefühle. Einerseits freute ich mich riesig, dass ich nun die Lehre (hoffentlich) geschafft hatte, andererseits war mir bewusst, was ich alles dadurch verlor oder nicht mehr im gleichen Rahmen erleben würde.

Natürlich war vor allem der Schulstoff der schwerwiegendste und wichtigste Teil der Schulzeit. Doch die gute Durchmischung der Klassen, die offene und angenehme Atmosphäre zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Lehrpersonen war stets wichtig und präsent. Was mir sehr viel bedeutete, war, dass einige Lehrpersonen uns nicht nur als Schülerinnen und Schüler, sondern auch als Erwachsene «auf gleicher Ebene» betrachteten. So kamen hin und wieder persönliche, sehr interessante, spannende Gespräche und Diskussionen zustande. Schön war für mich auch zu erleben, dass die Lehrpersonen sich in uns hineinversetzen konnten und so in vielerlei Hinsicht viel Geduld und Verständnis aufbrachten. Das und vieles mehr hat mich während dieser drei Jahre einen grossen Schritt weitergebracht und dafür möchte ich mich bei der Schule herzlich bedanken.

Liebe Schülerinnen und Schüler, schätzt das, was euch diese Berufsschule mit auf den Weg gibt!

von Anniina Widmer, 6B

Was den Lernenden auch noch wichtig ist



Die Schulleitung besucht in jedem Jahr alle Klassen. Anhand eines Gesprächs möchte sie erfahren, wie es den Lernenden im Schulalltag geht. Seit Jahren kommen die gleichen Themen aufs Tapet: Es hat zu wenig Locker (Schränke), die Einträge wegen gewisser «Selbstverständlichkeiten» (wie Pünktlichkeit, stummes Handy usw.) sind lästig und der kostenpflichtige Verweis stösst auf wenig Verständnis. Man wünscht sich massgeschneiderte Förderkurse, aber am Schultag und bitte nicht zum selben Zeitpunkt wie Freifächer... Für die Schulleitung ist es gar nicht so einfach zu erklären, dass wegen fehlendem Budget, wegen Stundenplanzwängen und wegen der störenden Unzuverlässigkeit etlicher Lernender das Unangenehme nicht beseitigt werden kann.

Aber auch seit Jahren kommen die gleichen Highlights zur Sprache: Das Sportlager in Tenero ist immer ein grosser Erfolg, Konzept und Ort scheinen zu stimmen. Mit vielen Kolleginnen und Kollegen und mit den Lehrpersonen einmal eine Woche ausserhalb der Schule zu verbringen, Sport zu treiben in der modernen Anlage von Tenero, das meist herrliche Klima des Tessins zu erleben, das gefällt! Auch in der Rede der Absolventinnen und Absolventen an der Lehrab-

schlussfeier wird das Lager jedes Jahr lobend erwähnt.

Weiter werden das helle und grosszügige Schulhaus und der Lift für die Lernenden, der direkt in den 3. Stock zu den BV-Klassenzimmern fährt, geschätzt. Der «Znüni-Beck» ist sehr willkommen, aber leider steht keine Mensa zur Verfügung.

von Brigitte Jenny, Leiterin Kaufmännische Berufsfachschule BV

Lehre und Sport | Musik

Lehrbeginn 2010 (Jahrgang 6)

21 sportbegeisterte Lernende haben im August 2010 die auf vier Jahre verlängerte Berufslehre in Angriff genommen. Ab dem ersten Arbeitstag ging es darum, die neuen Herausforderungen (Lehrbetrieb, Schule, Sportverpflichtungen) effizient und mit grosser Disziplin unter einen Hut zu bringen. Das erste Zwischenresultat die Standortbestimmung im März 2011, fiel im Vergleich zum Vorjahr etwas schlechter aus. Drei Lernende erreichten die Vorgabe (Notendurchschnitt von 4,2) leider nicht und traten aus der Sportklasse aus. Drei Lernende wechseln neu in die Sportklasse. Die Klassengrösse bleibt somit bestehen.

Lehrabschluss 2011

12 Lernende schlossen den letzten Teil der Berufslehre, das Qualifikationsverfahren, im Juni 2011 ab. Elf Kaufleuten konnte im Rahmen der Abschlussfeier das Fähigkeitszeugnis überreicht werden. Lehre und Sport gratuliert zu diesem tollen Ergebnis herzlich. Rund zwei Drittel der Klasse schafften gleichzeitig den Sprung in die Nationalliga A oder B der entsprechenden Sportart.

Hauptpartnerin DIE POST

Nach sechs Jahren mit grossem Erfolg wurde das Sponsoring-Engagement mit der Hauptpartnerin DIE POST im Juni 2011 beendet. Die Schweizerische Post war seit der ersten Stunde Partner von Lehre und Sport | Musik und trug damit massgebend zur erfolgreichen Entwicklung unseres Ausbildungsangebots bei.



Die Post leistete nicht nur finanzielle Unterstützung: Mit Fachwissen im Bereich Kommunikation und jährlich zwei Lehrstellen profitiert(e) Lehre und Sport | Musik zusätzlich. Lisa Urech, die ihre Lehre bei der Post absolviert hat, ist ein erfreuliches Beispiel, wie eine Berufslehre mit anschliessender Berufsmatur und eine Leistungssportkarriere unter einen Hut gebracht werden können.

von Marcel Etienne, Koordinator Lehre und Sport | Musik

von Thomas Schneider

Ich bin 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei schulpflichtigen Kindern.

Aufgewachsen bin ich im Seeland, d. h. in Erlach, Aegerten und Port, wo ich die Primar- und in Nidau die Sekundarschule besuchte. Die 4-jährige Berufslehre als Mikromechaniker absolvierte ich an der Kant. Schule für mikromechanische Berufe in Biel. Nach einem Sprachaufenthalt in England und der RS absolvierte ich an der Ingenieurschule Biel die Ausbildung zum Techniker in Maschinenbau.

In den 90er-Jahren war ich als Projektleiter und Produktmanager in der Industrie für Firmen im In- und Ausland tätig.

Stetig habe ich mich in dieser Zeit in den Bereichen Sprachen, Informatik und Management weitergebildet. Ende der 90er Jahre konnte ich daher als Quereinsteiger in die kaufmännische Berufs- und Weiterbildung als Fachlehrer für IKA/Informatik wechseln.

An der BFB Biel (eh. KBS) war ich von Beginn an im Unterricht und als Leiter Informatik tätig. Ab 2000 übernahm ich aufgrund meines Werdegangs die Leitung für den Auf- und Ausbau des Weiterbildungszentrums in der Funktion als Leiter WB/Schulleitungsmitglied an der BFB.

Berufsbegleitend absolvierte ich am IWP-St. Gallen das Fachlehrerstudium IKA bis Ende 2004. Die Ausbildung zum dipl. Schulleiter/Leiter für Bildungsinstitutionen am EHB schloss ich Ende 2006 ab. Die Themen der Diplomarbeiten waren «Der Aufbau von Qualitätsmanagementsystemen» und «Die Entwicklung von Marketingstrategien im Bildungswesen». Anfangs 2011 schloss ich das eMBA mit Vertiefung in Integrated Management ab. Die Masterarbeit umfasste «Die Entwicklung eines Führungscockpits (BSC) für Schulen».

Im Berufsalltag lebe ich eine hohe Kunden- und Dienstleistungsorientierung, d. h. die Lehrgangs- und Kursteilnehmenden, die Dozenten und die Bildungspartner (Träger/Verbände) stehen mit ihren Bedürfnissen, ihrer Zufriedenheit und Erfolgen im Mittelpunkt.

Ich lege grossen Wert auf eine offene Kommunikation, transparente Entscheidungsfindung und aktive Netzwerkpflge.

Meine Freizeit verbringe ich mit der Familie mit Rudern, Wandern, Segeln und Skifahren.

Das aktuelle Weltgeschehen, Politik, Wirtschaft, Kultur, Literatur interessieren mich sehr.

Am 2. August 2011 konnte ich meine neue Funktion als Leiter Weiterbildung BV am bwd beginnen. Ich freue mich sehr auf diese neue Aufgabe, die neuen Kontakte und insbesondere die Herausforderung die erfolgreiche Weiterbildung und das sehr gut positionierte bwd gemeinsam mit den Trägern, der Direktion und dem Team in eine prosperierende Zukunft weiter zu entwickeln und zu lenken.

Bedeutung der Kundennähe für die Weiterbildung

Die Innovation, der Praxisbezug und die Kundennähe sind die strategischen Wertetreiber für die Positionierung des bwd.

Als Leiter Weiterbildung bin ich überzeugt, dass wir gegenüber Dritten dann hohen Nutzen stiften, wenn wir unsere Angebote in engem Kontakt mit unseren Kunden erstellen und wir unsere Dienstleistungen und Ausbildungsangebote auf die betrieblichen Bedürfnisse unsere Kunden, wie Lehrgangs- und Kursteilnehmende und den Trägern, ausrichten.



Thomas Schneider

Eine Stärke des Geschäftsmodells des bwd ist die Kundennähe einerseits, da die Träger und Verbände die «Eigentümer» sowie die Kunden sind, andererseits dadurch der Markt definiert und bei den Anspruchsgruppen das Vertrauen gefördert wird.

Die Kundennähe ist im Kursmanagement ein zentrales Element, da ein Anbieter daran gemessen wird, wie er erreichbar ist, wie er auf Fragen und Anliegen eingeht und wie er die Bedürfnisse der Kundenschaft zufrieden stellt.

Das bwd nimmt seine Kunden und Kundinnen bzw. Teilnehmenden mit ihren Bedürfnissen und Erwartungen ernst, d. h. die Anliegen werden von allen Beteiligten proaktiv angegangen.

Unsere Dienstleistungen werden daher laufend durch Selbst- und Fremdevaluation überprüft und weiterentwickelt.

Der Benchmark aus der Kundenzufriedenheitsbefragung liegt aktuell bei 5.3. Dieser Wert spricht daher für die gelebte Kundennähe am bwd.

Interview mit Göri Clavuot, bester Abschluss DLB 2010/11

von Marius Gränicher, Leiter Weiterbildung a.i. bis 31.07.2011



Göri Clavuot

Sie haben die Diplomausbildung zum Bernischen Bauverwalter mit der Note 5.3 als Klassenbester abgeschlossen. Herzliche Gratulation! Was motiviert Sie zu solchen Höchstleistungen?

Besten Dank für die Glückwünsche. Speziell motivieren musste ich mich nicht. Wenn ich mich für eine Aufgabe entscheide, dann setze ich mich auch zu 100 % dafür ein. «Wenn, dann richtig!» lautet meine Devise.

Sie haben die Doppelbelastung von Ausbildung und Beruf offensichtlich sehr gut gemeistert. Haben Sie ein Geheimnis für diesen Erfolg?

Ein Geheimnis kann ich nicht vorweisen. Ich habe aber bereits die eidgenössische Maturität berufsbegleitend absolviert, sowie während dem Geografiestudium an der Universität Bern stets gearbeitet. Die Doppelbelastung war für mich somit nicht Neuland. Inzwischen ist jedoch auch die Familie grösser geworden. Es war eine sehr intensive Zeit.

Haben Sie das bwd, respektive die Weiterbildung BV in dieser Zeit als kundennahe Bildungsinstitution wahrgenommen?

Ich denke, ich kann dies bestätigen. Bei einer berufsbegleitenden Weiterbildung wie der Diplomelehrgang Bernischer Bauverwalter sind Praxis und Theorie sehr nahe beieinander. Der vermittelte Stoff kann auf einer Bauabteilung im Berufsalltag sehr rasch angewendet werden.

Was bedeutet für Sie Kundennähe in ihrem beruflichen Alltag?

Kundennähe ist für eine öffentliche Verwaltung das A und O. Die Bevölkerung soll von uns den bestmöglichen Service erhalten. Die Arbeit auf einer Bauabteilung ist die Arbeit an der «Front». Spannend ist dabei der Kontakt mit all den verschiedenen Interessengruppen. Landwirte, Investoren, Bauunternehmer, Umweltschützer, etc.; alle wollen eine Auskunft. Kundennähe bedeutet dabei auch, dass man sich nicht verstecken kann und manchmal auch schwierige Situationen zu meistern hat.

Was sind Ihre nächsten beruflichen Ziele?

Zur Zeit bin ich in der Gemeinde Belp für den Fachbereich Planung und Umwelt verantwortlich. Diese Aufgabe gefällt mir sehr gut. Das ganze Umfeld stimmt für mich. Sicher stellt eine Tätigkeit in einer leitenden Kaderposition in naher Zukunft ein Ziel dar.

Herr Göri Clavuot (37) aus Zernez ist diplomierter Zimmermann, Hochbauzeichner und Geograf. Im Juni 2011 erhielt er als Klassenbester das bernische Bauverwalterdiplom. Er arbeitet seit Juli 2006 als Leiter des Bereichs Planung und Umwelt auf der Einwohnergemeinde Belp.

Herr Clavuot ist 37, verheiratet und Vater von zwei kleinen Kindern.

Durch die direkte Einbindung des Gemeindegaders in die Organisation der Lehrlingsausbildung, der Weiterbildungskurse aber auch der Diplomausbildung verfügt das bwd über eine Kundennähe zu den bernischen Gemeinden, die keine andere Bildungsinstitution in vergleichbarer Form bieten kann. Dieser unmittelbare Einbezug der Praktikerinnen und Praktiker hat eine bewährte Tradition und ist auch in Zukunft ein Garant für eine unverändert grosse Kundennähe.

Monika Gerber, Präsidentin Bernisches Gemeindegader BGK

Was nehmen Sie von der Ausbildung zum Bauverwalter am bwd persönlich mit?

Zum fachlichen erworbenen Know-how konnte ich während der Ausbildung mein persönliches Netzwerk erweitern. Nebst den Kontakten, die im Berufsleben wichtig sind, sind aber auch Freundschaften entstanden. Dies schätze ich sehr.

Wir sind für Sie da – von der Wiege bis zur Bahre

von Rolf Steinmann, Leiter Zivilstands- und Erbschaftsamt, Einwohnergemeinde Cham



Rolf Steinmann

Der Schweizerische Verband für Zivilstandswesen (SVZ) führt in enger Zusammenarbeit mit der Weiterbildung BV Bern (bwd) Aus- und Weiterbildungskurse sowie die eidgenössische Berufsprüfung für Zivilstandsbeamtinnen und Zivilstandsbeamte durch.

Mit einem modernen Aus- und Weiterbildungskonzept nimmt der SVZ seine Führungsverantwortung im Schweizerischen Zivilstandswesen wahr. Das schweizweit koordinierte Aus- und Weiterbildungsprogramm stellt eine hohe fachliche Qualifizierung der im Schweizerischen Zivilstandswesen tätigen Personen sicher.

Das Basismodul führt während 2 Tagen in die Grundzüge des Berufes ein. Ideal für Einsteiger oder Mitarbeitende in anverwandten Fachbereichen.

Die Zertifizierungsmodule schulen die Absolventen und Absolventinnen, Zivilstandsereignisse bis zu einer mittleren Komplexität selbstständig zu beurkunden.

Die Prüfungsvorbereitungsmodule bereiten die Kursteilnehmenden auf das «Herzstück» unserer Ausbildung vor; die eidgenössische Berufsprüfung für Zivilstandsbeamtinnen und Zivilstandsbeamte. Diese Berufsprüfung wird gesetzlich vorgeschrieben und dient insbesondere der Qualitätssicherung.

Ergänzend bieten wir auch Weiterbildungsmodule wie zum Beispiel «Rechtsgrundlagen und rechtliches Denken», «altes/neues Recht» und «Ich traue mich» an.

Wir sind froh, mit der Weiterbildung BV Bern (bwd) einen kompetenten und zuverlässigen Partner gefunden zu haben.

Emotionen pur – Ein Tag aus dem Leben eines Zivilstandsbeamten

Es ist Freitag, 12. August 2011. Ein fast normaler Arbeitstag. In der Regel beginnt meine Tätigkeit als Leiter des Zivilstands- und Bestattungsamtes Cham gegen 7.00 Uhr. Heute starte ich meinen Arbeitstag etwas früher als sonst. Ich erwarte bereits um 7.15 Uhr ein Brautpaar für das Eheverbreitungsverfahren. Sie werden schon bald bei uns heiraten. Nachdem ich die Identität und die Personalien geprüft habe, geben sich die beiden das schriftliche Eheversprechen und bestätigen diverse persönliche Angaben. Das Brautpaar hat bereits vor 10 Monaten den Samstagstermin reserviert. Heute besprechen wir den Ablauf der Zeremonie und ich nehme die Wünsche des Brautpaares entgegen. Das Brautpaar will Ringe austauschen und der Bruder der Braut soll die Feier musikalisch bereichern. Gegen 8.00 Uhr verlässt das Brautpaar zufrieden mein Büro und freut sich schon jetzt auf seinen ganz speziellen Tag.

Das erste Telefon klingelt. Ich nehme die Bestellung des Heimatscheins entgegen und verarbeite den Auftrag sofort. Es wird mit Bestimmtheit nicht das letzte Telefon bleiben.

Wie viele Geburten treffen wohl heute von der benachbarten Andreas Klinik bei uns ein? Sind wohl Zwillinge dabei? Sehr bedrückend ist es für mich, wenn ich eine Totgeburt verarbeiten muss. Heute sind es fünf Neugeborene, drei Buben und zwei Mädchen. Mehr als gewöhnlich. Ob es wohl an der Vollmondperiode liegt?

Im Laufe des Morgens erkundigt sich eine werdende Mutter, ob der gewünschte Vorname problemlos ins Geburtsregister eingetragen werden kann und was sie unternehmen muss, da sie mit dem Kindsvater nicht verheiratet ist.

Die kompetente Beratung unserer Kundschaft in fachlichen und rechtlichen Belangen ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Deshalb wird der Aus- und Weiterbildung im Zivilstandswesen grosse Bedeutung zugemessen.

Wie doch die Zeit vergeht, es ist bereits 13.15 Uhr. Die Lehrtochter hat meine fünf Trauungen von heute Abend vorbereitet. Höchste Zeit, diese zu kontrollieren, zu unterschreiben und die speziellen Details für die jeweilige Trauung vorzubereiten. An ausgewählten Daten bieten wir Sommernachtstrauungen an. Was gibt es schöneres, als an einem lauen Sommerabend, zu später Abendstunde in der wunderschönen Villa Vilette in Cham am Zugersee zu heiraten? Seit mehr als 20 Jahren bin ich nun in den verschiedensten Funktionen im Zivilstandswesen tätig. Ich liebe die vielseitige Tätigkeit mit den unterschiedlichsten Menschen in den verschiedensten Lebenssituationen. Freude und Trauer sind nahe beieinander. Das Leben schreibt die unmöglichsten Geschichten. Und wir sind ein Teil davon.

Interview mit Dr. Daniel Arn, Rechtsanwalt und Geschäftsführer des Verbandes Bernischer Gemeinden (VBG)

von Marius Gränicher, Leiter Weiterbildung a.i. bis 31.07.2011



Dr. Daniel Arn

Welchen Stellenwert hat heutzutage die Kundennähe für die tägliche Arbeit auf einer Gemeindeverwaltung?

Der Kundennähe ist ein sehr hoher Stellenwert beizumessen. Was nützen gute kommunale Leistungen, wenn Bevölkerung und Wirtschaft die Politik und Verwaltung als abgehoben, unfreundlich oder eben nicht kundenorientiert wahrnehmen? Die Gemeindeverwaltung muss alles daran setzen, die Bedürfnisse der «Kundschaft» zu befriedigen. Gleichzeitig muss sie aber auch die gesetzlich bedingten Grenzen aufzeigen und immer wieder die rechtsstaatlichen Spielregeln, so etwa das Gebot der rechtsgleichen Behandlung, erklären. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Was zeichnet eine bürgernahe Gemeinde aus?

Im Gegensatz zu Bund und Kanton ist die Gemeinde per se bürgernah. Eigentlich ist die Gemeinde der «Staat zum Anfassen», was gerade für die Vertrauensbildung sehr wichtig ist. Die Gemeinde hat ein Gesicht, man kennt die Politik und die Verwaltung und erreicht die für die öffentlichen Leistungen Verantwortlichen. Es ist kein Zufall, dass gerade im developmentpolitischen Umfeld dem Aufbau gut funktionierender Gemeinden heute sehr grosse Bedeutung beigemessen wird. Wo starke und leistungsfähige Gemeinde fehlen, wird der Zentralstaat kaum je gute Noten von der Bevölkerung erhalten.

Und wie sieht es für Gemeindepolitiker/-innen aus? Dürfen oder sollen diese auch kundennah sein? Wo verläuft die Grenze zwischen Kundennähe und Populismus?

Das ist eine sehr vielschichtige Frage, welche sicher nicht abschliessend in ein paar Sätzen beantwortet werden kann. Gemeindepolitiker/-innen müssen vorab sicherstellen, dass die Gemeinde die Bedürfnisse der «Kundschaft» befriedigt und nicht daran vorbeiproduziert. Die Hauptaufgabe besteht aber – namentlich beim Gemeinderat – darin, die politischen Leitlinien zu setzen und vorausschauend die richtigen Entscheide vorzubereiten und umzusetzen. Eine ausschliessliche Orientierung am Einzelfall ist sicher nicht zielführend. Gleichzeitig tragen Einzelfallkenntnisse dazu bei, dass überhaupt wirkungsvolle und wirtschaftliche Strategien entwickelt werden können. Populismus beginnt dort, wo politische oder auch einzelfallbezogene Aussagen oder gar Versprechen gemacht werden, welche die Gemeinde als Organisation in die Pflicht nehmen, ohne dass die verantwortlichen Behörden dies gebilligt hätten.

Kann ein Lehrgang für Gemeindepolitiker/-innen, wie ihn das bwd in Kooperation mit dem VBG und dem AGR anbietet, die Kommunalpolitiker/-innen sensibilisieren und fit machen für solche Herausforderungen?

Ich bin überzeugt, dass vertiefte Kenntnisse des Politik-Umfeldes eine gute Voraussetzung für erfolgreiche Politik sind. Allerdings ändert eine solche Ausbildung nichts am Umstand, dass der Sachverstand primär von den professionell arbeitenden und entsprechend ausgebildeten Gemeindegadern kommen muss. Gemeindepolitiker/-innen werden aber mit einer entsprechenden Ausbildung den sich stellenden Herausforderungen besser entgegenreten können.

Wo sehen Sie sonst den Hauptgewinn einer Diplombildung für Gemeindepolitiker/-innen?

Von Gesetzes wegen erhalten Gemeindepolitiker/-innen mit Diplomabschluss die doppelte Behördenentschädigung, das ist sicher der Hauptgewinn. Nein, Spass beiseite. Wer gut ausgebildet ist, hat mehr Selbstvertrauen und weiss, wie man sich wo schlau macht. Zudem können sich die Absolvierenden der Diplombildung während der Ausbildung ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit anderen Interessierten austauschen.

WB-Highlights

von Marius Gränicher, Leiter Weiterbildung a.i. bis 31.07.2011

Erstmals Politiker und Politikerinnen mit Diplom

Im März 2011 haben die ersten 18 Teilnehmenden den einjährigen Kurs für Gemeindepolitikerinnen und -politiker am bwd abgeschlossen und anlässlich des Politforums Thun das entsprechende Diplom aus den Händen von Regierungsrat und Gemeindedirektor Christoph Neuhaus in Empfang nehmen können.

Der Lehrgang – ein Novum im Kanton Bern – verfolgt das Ziel, die Teilnehmenden in gut 110 Lektionen in allen relevanten Themen der Kommunalpolitik fit zu machen, um die immer komplexer werdenden Aufgaben als Milizparlamentarierinnen und -parlamentarier bewältigen zu können. Das reicht von der Legislaturplanung über Grundsätze des New Public Managements bis hin zu Verhaltensweisen an öffentlichen Apéros. Die Dozierenden sind alles ausgewiesene Spezialisten auf ihrem Gebiet, darunter der Stadtberner Pressechef Walter Langenegger, der Könizer Alt-Gemeindepräsident Henri Huber oder der Politologe Claude Longchamp.

Nebst dem fachlichen Input schätzten die Kursbesucherinnen und -besucher nach eigenen Angaben vor allem auch den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, da alle in der Kursklasse ähnliche Erfahrungen im Politalltag machen.

Die Ausbildung wird in Kooperation mit dem Verband Bernischer Gemeinden VBG und dem Amt für Gemeinden und Raumordnung AGR durchgeführt. VBG-Geschäftsführer Daniel Arn, selber Dozent am Diplomlehrgang, spricht denn auch von einem grossen Bedürfnis: «Die Ansprüche an die Professionalität der Politiker ist sehr hoch; gleichzeitig will man am Milizsystem festhalten.» Diesem Spagat will die Ausbildung begegnen. Ernst Zürcher, Vize-Chef des AGR und



Das Bildungswesen verändert sich ständig. Neue Technologien, neue Arbeitsfelder, neue Wettbewerbssituationen entstehen.

Bildungszentren sind angehalten, auf diese enorme Dynamik immer wieder zeitnah zu reagieren, ohne dabei Qualität, Wirtschaftlichkeit und Wachstum aus den Augen zu verlieren.

Als Fachstellenleiterin, Geschäftsstellenleiterin und Kursmanagerin ist es meine Aufgabe dazu beizutragen, dass das bwd kundennah wahrgenommen wird.

Brigitte Schweizer, Kursmanagerin Weiterbildung bwd

ehemaliger Gemeindepräsident von Grosshöchstetten erklärt das Engagement seines Amtes mit der oft festgestellten fehlenden Dossierkenntnis von Milizpolitikerinnen und -politiker. Das AGR als Aufsichtsstelle der Gemeinden habe «kein Interesse, dass an der Front kompetente Leute am Werk sind.»

Der nächste Diplomlehrgang startet im April 2012.

Behörden, Organe, Kommissionen

Eidgenössische und kantonale Behörden

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)
Renold Ursula, Abteilung Berufsbildung, Direktorin

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (ERZ)
Dr. Pulver Bernhard, Regierungsrat, Erziehungsdirektor

Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern (MBA)
Ninck Theo, Vorsteher
Bürki Christian, Vorsteher der Abteilung Berufsfachschulen
von Burg Thomas, Berufsschulinspektor

bwd

Gemeinsamer Ausschuss (bis 31.12.10 im Amt)
Mosimann Otto (Schulrat WMB, Vorsitz), Jenzer Fritz (BV), Läderach Thomas (BV), Meyer Marianne (BV), Ramsauer Michael (WMB), Roder Therese (WMB)

Direktion
Aebischer Jörg (Direktor bwd, Leiter WB) bis 30.04.11
Anliker Raymond (Stv. Direktor bwd, Rektor WMB) ab 01.05.11
Direktor bwd Jenny Brigitte (Leiterin BV)
Greischberger Karin (Leiterin ZD)
Gränicher Marius, Leiter WB a.i. vom 01.05.11 – 31.07.11

WMB

Schulrat (bis 31.12.10 im Amt)
Mosimann Otto (Präsident), Dr. Baumgartner Klaus, Kräutli Anne Marie (Vizepräsidentin), Ramsauer Michael, Roder Therese

Schulleitung
Anliker Raymond (Rektor), Dardel Roland (Prorektor)

Diplomprüfungskommission
Dr. Nöthiger Urs (Präsident), Corry Malcolm, Gerber Stephan, Grimm-Jacobs Walter, Grunder Martin, Iseli Stefan, Künzler Peter, Maurer Peter, Radvila Regula, Sardin Jacques, Schweizer Annemarie, Thurian Thomas, Waldvogel Anne-Claude

BV (Verein)

Mitglieder
Bernischer Anwaltsverband
Bernisches Gemeindekader
Verband bernischer Notare
Verband Bernischer Gemeinden
Verband Bernischer AHV-Zweigstellenleiter
Berner Konferenz für Sozialhilfe und Vormundschaft
Reisebürovereinigung der Kantone Bern und Solothurn
Verein bernischer Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter
Schweizerischer Verband für das Zivilstandswesen
login – Ausbildungsverbund öffentlicher Verkehr

Vorstand
Jenzer Fritz (Finanzverwalter, Worb, Präsident), Hess Lorenz (Eidg. dipl. PR-Berater, Grossrat, Stettlen) bis 10.05.2011, Kropf Blaise (Grossrat, vpod region bern) ab 10.05.2011, Läderach Thomas (Gemeindeschreiber, Fraubrunnen), Meyer Marianne

(Notar, Zäziwil), Siegenthaler Judith (Co-Leiterin Lernendenausbildung des Personalamtes des Kts. Bern), Teuscher Michael (Regierungsstatthalter, Regierungsstatthalteramt Obersimmental-Saanen), Wapp Daniel (Leiter Grundbildung, login Berufsbildung, Bern,Vizepräsident), Brack Katharina (Lehrkraft, BV Bern,Vertreterin der Lehrerschaft)

Geschäftsführung
Aebischer Jörg bis 30.04.11, Jenzer Fritz a.i. bis 31.07.11, Anliker Raymond ab 01.08.11

Schulleitung
Aebischer Jörg, Rektor; bis 30.04.11, Anliker Raymond, Rektor; ab 01.05.11, Greischberger Karin, Jenny Brigitte

WB

Ausbildungskommission Lehrgang zur Vorbereitung auf die Berufsprüfung zur Erlangung des Diploms als Bernische Gemeindeschreiberin/Bernischer Gemeindeschreiber
Seiler René (Präsident bis 31.12.10), Aebischer Jörg (bis 31.03.2011), Bühler Peter, Gränicher Marius (01.04.-31.07.2011) Lanz Hansjörg, Pulver Anne-Marie, Ryser Kaspar, Scholl Peter (Präsident ab 01.1.2011), Wiedmer Schneider Sonja, Wolf Ruedi

Prüfungskommission Lehrgang zur Vorbereitung auf die Berufsprüfung zur Erlangung des Fachausweises als Bernische Gemeindefachfrau/Bernischer Gemeindefachmann und Lehrgang zur Vorbereitung auf die Berufsprüfung zur Erlangung des Diploms als Bernische Gemeindeschreiberin/Bernischer Gemeindeschreiber
Meyer Magdalena (Präsidentin), Abbühl Christian, Aebischer Jörg (bis 31.03.2011), Finger Monika, Gränicher Marius (01.04.-31.07.2011), Luginbühl Claudine, Scholl Peter (ab 01.01.2011), Seiler René (bis 31.12.2010), Siegenthaler Beatrice, Wiedmer Schneider Sonja

Ausbildungskommission Lehrgang zur Vorbereitung auf die Berufsprüfung zur Erlangung des Fachausweises als Bernische Gemeindefachfrau/Bernischer Gemeindefachmann
Gyger Kurt (Präsident), Aebischer Jörg (bis 31.03.2011), Gränicher Marius (01.04.-31.07.2011), Luginbühl Claudine, Pulver Anne-Marie, Wiedmer Schneider Sonja

Kurskommission Weiterbildung Gemeinden
Zürcher Ernst, (Präsident), Aebischer Jörg (bis 31.03.2011), Gränicher Marius (01.04.–31.07.2011), Jenzer Fritz, Leimer Bakkers Annette, Luginbühl Claudine, Wiedmer Schneider Sonja

Weiterbildungskommission Fachkurs für Notariatsangestellte
Rawyler Ruedi (Präsident), Aebischer Jörg, Bürgi Christoph, Christina Fontana, Meyer-Oppliger Marianne

Ausbildungskommission Zivilstandswesen Schweiz
Fausch Anna Margreta (Präsidentin), Amstutz Franzini Antonia, Kamer Nadja, Perret Michel, Peterhans Roland, bis 31.12.2010, Schweizer Brigitte, Steinmann Rolf, ab 01.01.2011, Zoppi Giovanna

Prüfungskommission Zivilstandswesen Schweiz
Inglin Silvia (Präsidentin), Aebischer Jörg, bis 30.04.2011, Banderet Karin, Baumann Ronald, Lava Vincenzo, Pescio Gian Carlo, Schifferle Karin, Schweizer Brigitte, ab 01.05.2011, Vocat Frédérique

Mitarbeitende bwd* *Stand per 1. August 2011*

Aeschimann Beatrice (Verwaltung)
Anderegg Urs (Lehrkraft BV)
Anliker Raymond (Direktor/Rektor Wirtschaftsmittelschule)
Brügger Jens (Lernender Verwaltung)
Eder Patrick (Verwaltung)
Elmar Baeriswyl (Lehrkraft BV)
Bäumlin Else (Zentrale Dienste)
Brack Katharina (Lehrkraft BV)
Brügger Werner (Lehrkraft BV)
Bruni Irene (Verwaltung)
Coppo Alessandra (Lehrkraft WMB)
Dalle Carbonare Manuela (Lehrkraft WMB)
Däppen-Leuenberger Andrea (Verwaltung)
Dardel Roland (Prorektor WMB)
Denruyter Beata (Lehrkraft BV und WMB)
Dominguez Carmen Laura (Lehrkraft WMB)
Etienne Marcel (Verwaltung)
Fischer Danièle (Lehrkraft BV)
Frautschi Françoise (Lehrkraft WMB)
Fries Daniela (Lehrkraft WMB)
Furrer Marianne (Lehrkraft BV)
Gander Eva (Lehrkraft WMB)
Geiser Franziska (Lehrkraft WMB und BV)
Gertsch Martin (Lehrkraft BV)
Graber Albrecht Doris (Lehrkraft WMB)
Graber Urs (Zentrale Dienste)
Greischberger Karin (Leiterin Zentrale Dienste)
Gröbli Corinne (Lehrkraft WMB)
Harnischberg Suzanne (Lehrkraft BV)
Heger Gesa (Lehrkraft WMB)
Heim Martin (Lehrkraft WMB)
Horisberger Marianne (Verwaltung)
Hostettler Manuela (Verwaltung)
Hostettler Nadine (Lehrkraft WMB)
Indermühle-Trachsel Claudia (Lehrkraft BV)
Jacobi-Ramseyer Elisabeth (Lehrkraft BV)
Jakob Karin (Lehrkraft WMB)
Jaussi Susanne (Verwaltung)
Jenny Brigitte (Leiterin Kaufmännische Berufsfachschule BV Bern)
Jorns Jörg (Lehrkraft WMB)
Jucker Anita (Lehrkraft WMB)
Kellenberger Roman (Verwaltung)
Knuchel Ruedi (Lehrkraft WMB)
Krähenbühl Sascha (Lehrkraft WMB)
Le Coultre Micheline (Lehrkraft BV)
Leuenberger Renate (Lehrkraft WMB)

Liechti Ursula (Lehrkraft WMB)
Lüthi Kurt (Lehrkraft WMB)
Meier Patrick (Lehrkraft WMB)
Michel Hermann (Lehrkraft WMB und BV)
Minelli Mauro (Lehrkraft BV)
Minelli-Gerber Agnès (Lehrkraft BV)
Mombelli Susanne (Lehrkraft BV)
Moser Claudia (Verwaltung)
Nardini Mario (Lehrkraft WMB)
Nicolet André (Lehrkraft WMB)
Niklaus Lena (Lehrkraft WMB und BV)
Overmann Tim (Lehrkraft WMB)
Pärli Markus (Lehrkraft BV)
Paul Mitali (Lehrkraft BV)
Pereira Esther (Verwaltung)
Pettenati Francesca (Lehrkraft WMB)
Räuftlin Esther (Lehrkraft BV und Verwaltung)
Rohr Anne (Lehrkraft BV)
Roth Anne-Béatrice (Lehrkraft WMB)
Rothen Markus (Lehrkraft WMB)
Rudin Matthias (Lehrkraft BV)
Schaffner Pia (Lehrkraft WMB)
Schindler Irene (Verwaltung)
Schmid Gerold (Lehrkraft BV)
Schneeberger Matthias (Lehrkraft WMB)
Schneider Thomas (Leiter Weiterbildung)
Schneider Urs (Lehrkraft BV)
Schwab Ingrid (Lehrkraft WMB)
Schweizer Brigitte (Verwaltung)
Sommerer Thomas (Zentrale Dienste)
Staub Irene (Lehrkraft WMB)
Staub Marianne (Lehrkraft BV)
Steck Beatrice (Lehrkraft WMB)
Uebersax Martin (Lehrkraft WMB)
Vonlanthen Matthias (Lehrkraft BV)
Wälchli Manuela (Zentrale Dienste)
Wälti Cornelia (Lehrkraft WMB)
Wahl Franziska (Lehrkraft WMB)
Wegmüller Peter (Lehrkraft WMB)
Wegmüller Therese (Lehrkraft BV)
Weidtmann Silke (Lehrkraft WMB)
Weingart Jürg (Lehrkraft WMB)
Wenger-Zurkindern Ursula (Lehrkraft BV)
Widmer-Markowski Yvonne (Lehrkraft BV)
Wolf Barbara (Lehrkraft BV)
Wüthrich Daniel (Lehrkraft WMB)
Zäh Simona (Lehrkraft WMB)

Eintritte 2010/2011
Aeschimann Beatrice (Verwaltung)
Brügger Jens (Lernender Verwaltung)
Brügger Werner (Lehrkraft BV)
Eder Patrick (Verwaltung)
Jucker Anita (Lehrkraft WMB)
Schneider Thomas (Verwaltung)
Wolf Barbara (Lehrkraft BV)
Zäh Simona (Lehrkraft WMB)

Austritte 2010/2011
Aebischer Jörg (Verwaltung)
Damjanovic Andrijana (Verwaltung)
Gränicher Marius (Lehrkraft WMB)
Kjelsberg Bent (Lehrkraft BV)
Krämer Christoph (Lehrkraft WMB)
Roth Silvia (Lehrkraft WMB)
Waldburger Rahel (Lehrkraft BV)
Winiger Ruth (Verwaltung)

Lehrkräfte im Ruhestand (WMB)
Berner Käti
Bieri Fritz
Bissig-Kouharowa Newena
Dr. Blaser Hans
Blaser Silvia
Boillat Claude
Dr. Büchler Hansjörg
Dr. Dubey Mélaïne
Enzen Peter, Grütter Adrian
Hakanson Kristina
Kipfer Käti
Knuchel-Fuhrer Silvia
Kühlhorn Otwin
Dr. Lerch Roger
Pettenati Claudio
Prof. Dr. Wegmann Karl
Weibel-Müller Rita

^[*] Bei Mitarbeitenden und Dozierenden verzichten wir auf die Angabe akademischer Titel

Dozentinnen und Dozenten WB*

Aebischer Jörg	Flury Barbara	Dr. Kocher Regine	Remund Verena	Wälchli Jürg
Abbühl Christian	Flury Beatrix	Koller Hanspeter	Rickli Martin	Wenger Ursula
Abbühl Georges	Dr. Flury Reto	Krebs Werner	Rohr Marianne	Wetz Ruedi/Wetzel Jörg
Allenspach Karin	Funk Anton	Kronenberg Franz	Rohr Rahel	Wichter mann Jürg
Amstutz Franzini Antonia	Furrer Daniela	Inglin Silvia	Rondi Mario	Widmer Yvonne
Dr. Anderegg Urs	Gerber Monika	Küenzi Bruno	Rosselet Claudia	Wiedmer Sonja
Anliker Raymond	Gfeller Marius	Dr. Kuster Reto	Roth Andreas	Wiesmann Herbert
Dr. Arn Daniel	Gimmel Jonathan	Langenegger Markus	Röthlisberger Paul	Winistörfer Christophe
Arnold Marco	Glatthard Adrian	Langenegger Walter	Röthlisberger Peter	Wolf Rudolf
Badertscher Heinz	Glatthard Susanna	Lanz Hansjörg	Rubin Barbara	Wunderli Ronny
Dr. Baeriswyl Elmar	Glatthard-Knutti Verena	Lanz Peter	Rubin Christian	Wüthrich Peter
Badertscher Heinz	Gloor Barbara	Lauber Marco	Rudin Daniel	Wyss Res
Baumann Daniel	Goetschi Philipp	Lava Vincenzo	Ryser Kaspar	Wyss Sonja
Baumann Ronald	Gomez Luis	Leimer-Zumstein Rahel	Prof. Dr. Sauter Urs	Wyssmann Ursula
Becker Markus	Gorgerat Alain	Leuenberger Renate	Saxer Hans-Rudolf	Zbinden Thomas
Beeri Roland	Graf Markus	Liechti Urs	Schaad Joseph	Zingaro Marco
Berger Rawlyer Barbara	Gröbli Corinne	Löffel Hans Rudolf	Schäfer Eva	Zimmermann Gasser Bettina
Bernhard Urs	Dr. Güngerich Andreas	Longchamp Claude	Schärer Markus	Zimmermann Willy
Dr. Bichsel Thomas	Gyger Kurt	Luginbühl Claudine	Schärren Markus	Zoppi Giovanna
Bichsel Martin	Haas Rolf	Lüscher Hansruedi	Scherer Michel	Zürcher Ernst
Bigler Anton	Haefliger Anton	Lüthy Erika	Schifferle Karin	Dr. Zürcher Hans-Ulrich
Blaser Peter	Hänni Peter	Mader Regula	Schmid Thomas	Zürcher Markus
Bösiger Jürg	Haldi Matthias	Marfurt Beat	Scholl Peter	
Bracher Jürg	Hanke Thomas	Massa Mario	Schneider Thomas	
Brander Marco	Harnischberg Suzanne	Mathys Karin	Schüpbach Roland	
Brenn Beat	Hasler Sandra	Mauerhofer Kaspar	Schürch Perren Monique	
Brunner Madlen	Hauri Andreas	Mehr Astrid	Schwab Ingrid	
Brunschweiler Linda	Hauri Stephan	Messerli Kathrin	Schweizer Beat	
Buchli Domenic	Heger Marcel	Meyer Magdalena	Schweizer Brigitte	
Bühler Peter	Hess Lorenz	Meyer-Oppliger Marianne	Schweri Daniel	
Bürge Sepp	Heussler Willi	Michel Peter	Seewer Ueli	
Bürgi Klaus	Hinni Isabelle	Miesch Christoph	Seiler René	
Caccia Renato	Huber Henri	Mischler Oliver	Siemer Monika	
Cancellara Giovanni	Hug Jürg	Mocchi Fermo	Stalder Sabine	
Clavadetscher Diego	Huonder-Hirschi Margot	Morgenthaler Peter	Stämpfli Michael	
Conrad Albert Johannes	Prof. Ingold Christian	Mühlemann Rolf	Staub-Hablützel Marianne	
Steinmann Rolf	Iseli Daniel	Müller Ulrich	Staudenmann Geri	
Danzeisen Andreas	Jacobi Daniel	Naef Peter	Steiger Walter	
Davies Irma	Jäger Martin	Neuenschwander Paul	Stern Isabel	
Dick Annamaria	Jenny Brigitte	Neuschwander Christine	Strecker Mirjam	
Dick Marianne	Jenzer Andreas	Nussbaum Martin	Tagmann Adrian	
Dvorak Andreas	Jenzer Fritz	Nyffeler Friedli Barbara	Tagmann Christopf	
Eichenberger Dominik	Jungi Hanspeter	Patané Flavia	Tami Manuela	
Engel Gerhard	Jucker Anita	Perren Peter	Tanner-Wolfisberg Sonja	
Engler Pascal	Jungo Denise	Perret Michel	Teuscher Hannes	
Erhart Doris	Kamber Petra	Pescio Gian Carlo	Thurnherr Bertram	
Erni Bächler Rita	Kamer Nadja	Peterhans Roland	Tortorelli Claudia	
Ernst Beat	Käser Urs	Pfahner Reto	Treier Hannes	
Etter Franziska	Kathriner Sonja	Pfänder-Baumann Stefanie	Tschirren Hans-Peter	
Eymann Urs	Keller Reto	Pfeuti Franziska	Tschudin Dinkel Annika	
Dr. Carlo Fahrländer	Kettiger Daniel	Dr. Pfister Béatrice	Vocat Frédérique	
Fahmi Adrian	Kirchhofer Francesca	Pulver Anne-Marie	Vogelsang André	
Fausch Anna Margreta	Kneer Werner	Rausch Martin	von Arx Andrea	
Finger Monika	Kocher Markus	Reber Bruno	von Sauberzweig Thomas	

Schulabgängerinnen und Schulabgänger BV

Kaufleute, Erweiterte Grundbildung (E-Profil)

Aerni Jan	Huynh David
Aeschbacher Fabienne	Iseli Karin
Aeschbacher Sandro	Isler Fabio
Aeschlimann Evelyn	Janett Sophie
Ali Hussein	Jost Christa
Allemann Beat	Kaufmann Lukas
Balmer Jasmin	Kissling Jonas
Barbezat Claudia	Kläy Nicole
Bechtel Katrin	Knutti Seline
Bernhardt Susanne	Kocher Katja
Beutler Karin	Langsch Brigitte
Bigler Marion	Lehmann Sanna
Bleuer Michael	Lehmann Simone
Bögli Anja Stefanie	Leu Samuel
Bögöthy Rebecca	Leuenberger Sabine
Boulaouche Samir	Leuthold Fabienne
Brenzikofer Tabea	Linder Sara
Brügger Cédric	Loosli Chantal
Brühlhart Martina	Luong Thi-Thi
Buri Fabio	Ly Yuan
Burri Dominic	Maric Nives
Burri Nicola	Marolf Mike
Carratu Luca	Marolf Nicole
Christen Pascal	Marti Sina
Curty Helen	Massarotti Sandro
Deflorin Nadine	Mastroianni Marco
Di Paola Gianni	Merz Michael
Dick Alexandra	Mitkova Zaklina
Dogan Alican	Monzò Isabel
Eberhard Mirjam	Moser Corin
Enkerli Nicole	Mühlemann Annina
Flückiger Pascal	Müller Mischa
Freiburghaus Janine Alexandra	Niklaus Vinzenz
Furer Annina	Nussbaumer Martin
Furigo Sandro	Parenta Simona
Garcia Lemos Luis Felipe	Perler Celine
Gasser Kathrin	Piccirilli Federico
Geier Luana Julia	Pietrobono Gianluca
Gerber Daniela	Ravani Leonie
Gfeller Lars	Räz Oliver
Grädel Tobias	Reber Michael
Graf Anja	Reinhard Marlen
Graser Kim	Rohr Daniel
Grundbacher Dominik	Rolli Manuela
Güntert Nathalie	Romanelli Ylenia
Heinis Louis	Roux Stephanie
Herren Jan	Rufer Mathias Stefan
Herzig Stephanie	Rutsch Fiona
Hirsiger Lisa	Rysz Nathalia
Hirt Caroline	Saric Tanja
Hug Shayade	Saurer Nadja
Hussein Shadja	Schaffner Isabelle

Kaufleute, Basisbildung (B-Profil)

Schindler Aline	Allemann Marlen
Schmid Miriam	Althaus Kenneth
Schmied Judith	Baillif Corinne
Schrag Ramona Lara	Balsiger Marc
Schroff Iris Antenaina	Binggeli Bettina
Schüpbach Daria	Blunier Eric
Schüpbach Seraina Cristina	Bütikofer Simon
Sellin Luca	Damjanovic Andrijana
Senn Corsin	Dulic Marco
Seydoux Pascal	Friedrich Leroy
Sheppard Robin	Gurtner Nathalie
Stucki Tamara Maria	Ignjatovic Rade
Suter Flavian	Jupa Jehona
Tanner Nadine	Marti Nicole
Tebich Adrienne	Meier Raphael
Toponica Edona	Meyer Fabienne
Trachsel Jeannine	Schneeberger Sabrina
Trauffer Dominik	Schori Philippe
Tschanz Michaela	Sukhaimi Zareena Illani
Ulmann Sara Michèle	Wägli Patrik
von Gunten Olivia	Zimmermann Sabrina
von Rohr Jessica	Zwahlen Florian
von Siebenthal Simone	
Vonlanthen Anja	
Walser Alice	
Weber Lukas Paul	
Widmer Anniina Flora	
Wiedmer Sandra	
Wymann Céline	
Wyss Keren	
Wyss Lea	
Wyssenbach Nina	
Zahnd Marcel	
Zaugg Christian	
Zeltner Michelle	
Zesiger Christa	
Zuber Anna	
Zurbrügg Deborah	
Zürcher Ramon	

Schulabgängerinnen und Schulabgänger WMB

Aebersold Sarah	Marchiondi Samantha
Aggarwal Chetna	Massa Benjamin
Al Mehanawi Zejneb	Masserini Lea
Angelucci Alvaro	Mathys Jan
Benoit Oliver	Mauerhofer Mirjam
Berehova Natalya	Maznikolli Zoje
Beyeler Eliane	Meier Pia
Bickel Monique	Mercurio Romano
Biedermann Denise	Messerli Nadine
Bosshard Nora	Minder Salome
Briner Lisa	Moghaddami Ramin
Bruchez Julia	Moser Yannick
Brügger Brenda	Muster Dominik
Buser Beat	Niederhauser Julia
Christen Carola	Notter Lorenz
Coviello Samanta	Ottiger Lizanne
Dalipi Arbresha	Pendic Nemanja
Danial Abanoub	Pergjegaj Besjana
Debély Michelle	Rampone Francesca
Duff Conor	Rellstab Myriam
Eckhart Jeanne	Remund Jonas
Egger Camille	Roy Nils
Eggl Michèle	Ruppert Janine
Faerber Christian	Saltan Melanie
Fankhauser Tamara	Salvi Sara
Fernandez Noelia	Schirrapa Anna
Frey Martina	Schöpf Nina
Fux Daniel	Schüpbach Karin
Gfeller Raffael	Selvanandam Mithusan
Gilgen Oliver	Sieber Maria
Gjokaj Prend	Skopljak Meira
Grobbauer Sarah	Sonderegger Joris
Grossenbacher Jan	Stadelmann Pascal
Häberli Stefan	Stärkle Andrea Christian
Hornung Jonas	Staub Stefanie
Howald David	Staudenmann Simon
Hubacher Anna	Strässler Annina
Huber Cosima	Tezcan Melike
Huber Patrick	Thalhammer Mathias
Imeri Artan	Tschopp Nicole
Joseph Korena	Ucan John
Kappeler Janine	Useini Mirjeta
Kaufmann Kaspar	Wittwer Annik
Kaufmann Philippe	Wyder Alexandra
Keller Josha	Wymann Géraldine
Kennel Angelina	Wyss Sarah
Klöpffer Rafael	Yildiz Baris
Kramer Alain	Zahnd Fabio
Kramer Fabienne	Zingg Michèle
Krieg Sandra	Zürcher Céline
La Marra Luca	Zwahlen Jannik
Lakomy Mania	
Lanz Jasmin	
Leuenberger Stefano	
Löffel Fiona	
Maglaras Alkmene	

Facts and Figures WMB

Aufnahmeverfahren 2011

	Schüler	Schülerinnen	Lernende
Aufgenommen	64	59	123

Klassenbestand 2010/2011

	Schüler	Schülerinnen	Lernende
Unterstes Schuljahr	66	74	140
Mittleres Schuljahr	47	68	115
Oberstes Schuljahr	45	66	111
Total	158	208	366

Auszeichnungen für die besten Prüfungsergebnisse

Preis des Wankdorf Centers und Copy Quick, Fr. 400.– (Gutscheine), beste Diplomleistung: Masserini Lea, 6a	5.45
Preis der Credit Suisse, Fr. 300.–, zweitbeste Diplomleistung: Lanz Jasmin, Langenthal	5.375
Preis des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern, Fr. 250.–, beste Leistung in den Wirtschaftsfächern: Howald David, Münchenbuchsee	5.75
Preis des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern, Fr. 250.–, beste Leistung in Textverarbeitung/Korrespondenz: Frey Martina, Zollikofen	5.5
Preis des Vereins Ehemaliger der WMB, Fr. 300.–, bester Aufsatz: Häberli Stefan, Ittigen	
Preis der Allianz Suisse, Fr. 150.–, beste Prüfungsleistung im Fach Mathematik: Gjokaj Prend, Bern	6
Preis der Berner Kantonalbank, Fr. 300.–, hervorragende Leistungen im Schuljahr: Masserini Lea, Bern	5.47
Preis der CSL Behring, Fr. 300.–, beste Leistung in den Fremdsprachen Französisch und Englisch: Masserini Lea, Bern	5.7
Preis von Swiss Post Solutions, Fr. 300.–, beste Interdisziplinäre Arbeit: Lanz Jasmin, Langenthal und Maglaras Alkmene, Liebefeld (Titel: Krankenversicherungssysteme – Die Schweiz und die USA im Vergleich)	5.9
Preis der MOBILIAR und des Schulfonds WMB, Fr. 150.–, beste Leistung in den Sozialwissenschaften Geschichte und Geografie (dieser Preis konnte zweimal vergeben werden): Lanz Jasmin, Langenthal und Howald David, Münchenbuchsee	5.75

Externe Zertifikate 2010/2011

DELFL-Examen B1

Faerber Christian, Gfeller Raffael, Howald David, Imeri Artan, Kaufmann Philippe, Kennel Angelina, Kramer Fabienne, Leuenberger Stefano, Maglaras Alkmene, Messerli Nadine, Niederhauser Julia, Remund Jonas, Salvi Sara, Skopljak Meira, Stärkle Andrea, Staub Stefanie, Tschopp Nicole, Wymann Géraldine, Zahnd Fabio

DELFL-Examen B2

Bruchez Julia, Christen Carola, Coviello Samanta, Huber Cosima, Lakomy Mania

First Certificate in English (FCE)

Aebersold Sarah, Aggarwal Chetna, Berehova Natalya, Beyeler Eliane, Bruchez Julia, Christen Carola, Coviello Samanta, Faerber Christian, Fernandez Noelia, Gfeller Raffael, Grobbauer Sarah, Howald David, Huber Cosima, Joseph Korena, Kappeler Janine, Kaufmann Philippe, Kramer Fabienne, Krieg Sandra, La Marra Luca, Maglaras Alkmene, Messerli Nadine, Moghaddami Ramin, Moser Yannick, Notter Lorenz, Ottiger Lizanne, Remund Jonas, Schirrapa Anna, Selvanandam Mithusan, Sieber Maria, Skopljak Meira, Stärkle Andrea, Staub Stefanie, Strässler Annina, Thalhammer Mathias, Wymann Géraldine, Zahnd Fabio

Certificate in Advanced English (CAE)

Duff Conor, Grossenbacher Jan, Huber Patrick, Kaufmann Kaspar, Leuenberger Stefano

Zertifikat Informatikanwender SIZ

Aggarwal Chetna, Beyeler Eliane, Christen Carola, Faerber Christian, Fankhauser Tamara, Geiser Franziska, Hoti Urim, Imeri Artan, Joseph Korena, Kaufmann Philippe, Kramer Alain, Kramer Fabienne, La Marra Luca, Maglaras Alkmene, Massa Benjamin, Mathys Jan, Notter Lorenz, Pendic Nemanja, Pettenati Francesca, Stärkle Andrea, Tschopp Nicole, Wyder Alexandra, Zahnd Fabio, Zingg Michèle

A1 TELC

Adams Simon, Bürge Moritz, Hiller Nadine, Hoxha Filiza, Mladjenovic Marlena, Pitre Salgado Micaela, Zahnd Sarah

A2 DELI

Bosshard Nora, Staub Stefanie

Facts and Figures BV

Klassenbestand 2009/2010

	Schüler	Schülerinnen	Lernende
20 Klassen E-Profil	126	295	421
3 Klassen B-Profil	20	30	50
4 Klassen Lehre und Sport Musik, E-Profil	44	26	70
Total	190	351	541

Prüfungsergebnisse

Kaufleute, erweiterte Grundbildung (E-Profil)	
Erstmals geprüfte Kandidatinnen und Kandidaten	144
Repetentinnen und Repetenten	6
Total	150
Bestanden haben	143

Kaufleute, Basisbildung (B-Profil)	
Erstmals geprüfte Kandidatinnen und Kandidaten	21
Repetentinnen und Repetenten	1
Total	22
Bestanden haben	22

Auszeichnungen für die besten Prüfungsergebnisse

Rolli Manuela, Schwarzenburg , Kuoni Reisen AG, Bern	5.6
Iseli Karin, Uetligen , Globus Reisen MTCH AG, Bern	5.5
Schüpbach Daria, Hünibach , Stämpfli Publikationen AG, Bern	5.5
Sheppard Robin, Urtenen-Schönbühl , Gemeindeverwaltung, Urtenen-Schönbühl	5.5
Brügger Cédric, Wichtrach , Regionalgericht Bern-Mittelland, Zivilabteilung, Bern	5.4
Flückiger Pascal, Kerzers , Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, Bern	5.4
Widmer Anniina, Bern , Barandun Hess von Graffenried, Notariat, Bern	5.4
Zesiger Christa, Schangnau , Amt für Migration und Personenstand des Kantons Bern, Bern	5.4
Beutler Karin, Steffisburg , Schaller Uto AG, Bern	5.3
Freiburghaus Janine, Düringen , Kuoni Reisen AG, Bern	5.3
Rufer Mathias, Moosseedorf , Gemeindeverwaltung, Moosseedorf	5.3
Wyss Lea, Unterseen , Lehmann Reisen AG, Bern	5.3
Wyssenbach Nina, Bern , Kuoni Reisen AG, Bern	5.3

Facts and Figures BV – Lehre & Sport | Musik

Die Partnerlehrbetriebe von Lehre & Sport | Musik

AGI AG für Isolierungen
 armasuisse
 Betriebsamt Oberland, Dienststellen West und Ost
 BKW FMB Energie AG
 Die Schweizerische Post
 Eidg. Steuerverwaltung
 Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport – Heer
 Emmi AG
 Energie Wasser Bern
 Erziehungsdirektion des Kantons Bern
 Feintool Technologie AG
 Gemeinde Bolligen
 Gemeinde Kirchdorf
 Gemeinde Neuenegg
 Gemeinde Köniz
 Gemeinde Steffisburg
 Gemeinde Utzenstorf
 Gemeinde Zollikofen
 Hans Hulliger Treuhand Belp
 IV-Stelle Kanton Bern
 Kantonales Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär
 Kantonales Amt für Gemeinden und Raumordnung
 Kantonales Amt für Landwirtschaft und Natur
 login Ausbildungsverbund öffentlicher Verkehr
 MAKE AG
 NYCO Kirchberg
 Privera
 Regierungsstatthalter Amt Bern-Mittelland
 Renault Autocenter Bärtschi AG, Langnau
 Reusser Dach + Fassaden AG
 Schär Reisen
 Schweizerischer Fussball-Verband
 Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft
 SCL Tigers AG
 Stade de Suisse | BSC Young Boys
 Stadt Bern, Präsidialdirektion
 Stadt Bern, Direktion für Bildung, Soziales und Sport
 Stämpfli Publikationen AG
 Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt des Kantons Bern
 SWICA Gesundheitsorganisation
 Swiss Olympic
 Swisscom AG Berufsbildung
 T-Systems Schweiz AG
 vonRoll hydro (suisse) ag
 Vorsorgestiftung VSAO, Bern
 Wälchli & Steiner Treuhand AG, Langenthal
 Wander AG

Die Partnersportvereine von Lehre und Sport | Musik

Badminton
 BC T.U.S.

Eishockey
 SC Bern Future
 EHC Biel-Bienne Spirit
 HC Fribourg Gottéron
 SCL Young Tigers

Fechten
 Fechtclub Bern

Fussball
 BSC Young Boys
 BSC Young Boys Frauen
 FC Kerzers
 FC Münsingen
 FC Thun Berner Oberland
 FC Solothurn
 FFC Zuchwil 05

Handball
 BSV Bern-Muri
 Wacker Thun
 TV Solothurn
 TV Steffisburg Handball

Karate
 Swiss Karate Federation

Kunstturnen
 Kunstturnen Kanton Bern

Leichtathletik
 Gymnastische Gesellschaft Bern (GGB)
 LC Kirchberg
 SK Langnau
 ST Bern
 LA TV Fraubrunnen

Orientierungslauf
 OL Nachwuchskader Bern Solothurn

Rad
 Swiss Cycling MTB-Four Cross
 Team bike-import .ch
 Team PROF RAIFFEISEN

Reiten
 Reitverein Amt Erlach

Schwimmen
 SK Bern

Ski
 BOSV
 Swiss Grasski

Tennis
 TC Langenthal

Triathlon
 ewz power team

Unihockey
 Bern Capitals
 Floorball Köniz
 UHC Grünenmatt Sumiswald

Volleyball
 Swiss Volley Beachcenter Bern
 Swiss Volley Talents Bern
 Volley Köniz
 VBC Köniz Nachwuchs
 Volley Oberdiessbach

Facts and Figures WB

ADVOKATUR

Weiterbildungskurse Advokatur und Notariat

Abschluss: ohne Abschluss	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	262	128	-134
Kundenzufriedenheit	5.3	5.4	+0.1

BERUFSBILDNERINNEN

Ausbildungskurs

Abschluss: Kantonaler Ausweis als Berufsbildnerin/Berufsbildner	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	40	40	keine
Kundenzufriedenheit	5.2	5.8	+0.6

BERUFSBILDUNGSKOMMISSION BRANCHE ÖFFENTLICHE VERWALTUNG (BAKO)

Überbetrieblich Kurse der Branche ov-ap

Abschluss: Kursbestätigung der Weiterbildung BV Bern	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	475	495	+20

DOZIERENDE

Weiterbildungskurse Methodik/Didaktik für Dozentinnen und Dozenten

Abschluss: Kursbestätigung der Weiterbildung BV Bern	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	58	44	-14
Kundenzufriedenheit	5.4	5.4	+/- 0

Facts and Figures WB

GEMEINDEWESEN

Fachausweis bernische Gemeindefachfrau/bernischer Gemeindefachmann

Abschluss: Kantonaler Fachausweis bernische Gemeindefachfrau/bernischer Gemeindefachmann	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	99	95	-4
Kundenzufriedenheit	5.2	5.17	-0.03

Führungslehrgang für Gemeindegader

Abschluss: Zertifikat «Führungslehrgang für Gemeindegader» der Weiterbildung BV Bern und der Kommunalverbände	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	41	32	-9
Kundenzufriedenheit	5.1	5.1	Keine
Abschlussquote		87.50 %	

Diplomlehrgang für bernische Gemeindegaderinnen/bernische Gemeindegader

Abschluss: Kantonales Diplom als bernische Gemeindegaderin/bernischer Gemeindegader	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	36	19	-17
Kundenzufriedenheit	5.1	5.0	-0.1
Abschlussquote		100 %	

Diplomlehrgang für bernische Bauverwalterinnen/Bauverwalter

Abschluss: Kantonales Diplom als bernische Bauverwalterinnen/Bauverwalter	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	-	23	+23
Kundenzufriedenheit	-	5.1	-
Abschlussquote	-	87 %	-

Diplomlehrgang für Gemeindepolitikerin und Gemeindepolitiker

Abschluss: Diplom als Gemeindepolitikerin und Gemeindepolitiker	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	-	18	+18
Kundenzufriedenheit	-	5.48	keine

Weiterbildungskurse Gemeinden (Tages- und Halbtagesseminare)

Abschluss: Kursbestätigung der Weiterbildung BV Bern	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	700	751	+51
Kundenzufriedenheit	5.4	5.5	+0.1

Facts and Figures WB

KAUFFRAU HEUTE

Kauffrau heute – fix für den Neustart

Abschluss: Zertifikat der Weiterbildung BV Bern			
	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	13		keine
Kundenzufriedenheit	5.3	kein Kurs	keine

NOTARIAT

Fachkurs für Notariatsangestellte

Abschluss: Kantonaler Fachausweis für Notariatsangestellte			
	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	25	21	-4
Kundenzufriedenheit	5.2	(läuft)	

Einführungskurs Branche Notariat

Abschluss: Kursbestätigung der Weiterbildung BV Bern			
	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	17	17	keine
Kundenzufriedenheit	5.2	5.4	+0.2

Lehrgang Verwaltungsrecht in der Praxis

Abschluss: Zertifikat «Verwaltungsrecht in der Praxis»			
	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	-	44	+44
Kundenzufriedenheit	-	5.2	keine

Facts and Figures WB

ZIVILSTANDSWESEN

Grundkurs Zivilstandswesen / B-Modul / Z-Module

Abschluss: Zertifikat des SVZ			
	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	53	24 / 28 / 13	+12
Kundenzufriedenheit	5.4	5.54	+0.14

Vorbereitungskurs auf die eidgenössische Berufsprüfung für Zivilstandsbeamtinnen und Zivilstandsbeamte

Abschluss: Kursbestätigung der Weiterbildung BV Bern			
	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	82	38	-44
Kundenzufriedenheit	5.3	5.4	+0.1

Eidgenössische Berufsprüfung für Zivilstandsbeamtinnen und Zivilstandsbeamte

Abschluss: Kursbestätigung der Weiterbildung BV Bern			
	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Absolventinnen/Absolventen	78	59	-19
Abschlussquote	81 %	73 %	-8 %

POLITFORUM THUN

Gemeindeautonomie ade?! – Wie lange gibt es sie noch?

Abschluss: Kursbestätigung der Weiterbildung BV Bern			
	2009/2010	2010/2011	Veränderung gegenüber Vorjahr
Dauer	2 Tage	2 Tage	keine
Teilnehmerinnen/Teilnehmer	324	312	-12
Kundenzufriedenheit	5.2	5.2	keine

Ein Tag im Leben von Andrijana Damjanovic

von Andrijana Damjanovic



Andrijana Damjanovic

Mittwoch, 27. April 2011. Mein Wecker läutet pünktlich um 06.30 Uhr. Verschlafen strecke ich meinen Arm nach dem Handy aus und überprüfe, ob es wirklich bereits Zeit zum Aufstehen ist. Es ist, ich muss aufstehen. Schläfrig stelle ich den Wecker ab und stehe auf. Ich mache mich für den heutigen Tag bereit und frühstücke auf unserer Terrasse. Mit einem Brötli mit Nutella bestrichen und einem Glas Orangensaft starte ich meinen heutigen Tag. Ich packe meine Geige, die Noten und noch etwas zu essen für den Arbeitstag ein. Ich verabschiede mich von meiner Mutter, die gerade ihren heissen Kaffee geniesst, und von meiner Schwester, die sich flink schminkt.

07.24 Uhr; ich steige in den gefüllten, orangen 40er Bus am Breitenrainplatz und suche mir einen Sitzplatz. Da ich noch nicht richtig wach bin, höre ich mir auf meinem MP3-Player das Violinkonzert in D-Dur von Tschaikowski an.

07.30 Uhr; pünktlich und wach bin ich an meinem Arbeitsplatz am bwd angekommen. Mit meinem Verwaltungsschlüssel öffne ich die Eingangstüre zum Info-Desk. Ich begrüsse die Arbeitskolleginnen und -kollegen und streife wie fast jeden Tag mit der Geige die weisse Wand des Seiteneinganges zu meinem Büro, da ich sie oft waagrecht mit einem Gürtel über meine rechte Schulter trage. Der Geigenkoffer ist also nicht mehr schwarz, sondern allmählich grau-schwarz. Im Büro begrüsse ich meine Kolleginnen der Weiterbildungsabteilung. Ich gehe an meinen bunt gestalteten Bürotisch, welcher am Fenster steht, und nehme Platz.

08.00 Uhr; ich trage die Kursbeurteilungen aus dem Vorbereitungskurs auf die eidgenössische Berufsprüfung für Zivilstandsbeamtinnen und -beamte zusammen. Ich nehme die gelben Mäppli hervor und fange an diese zu verarbeiten. Nachdem mein PC gestartet ist, öffne ich die Vorlage. Ich gehe jede einzelne Beurteilung durch und speichere, was geprüft ist. Im Hintergrund höre ich: «Gaffee... söu i der eis usela?», und dann machen wir alle gemeinsam Znüni-Pause. Es wird gelacht und diskutiert und macht jeden Tag unglaublich viel Spass. Nach der Pause lerne ich Wirtschaft & Gesellschaft. Ich bin im dritten Ausbildungsjahr und habe jede Woche, je nach Arbeitsbelastung, zwei Stunden zur Verfügung, um mich auf das Qualifikationsverfahren seriös vorzubereiten. Ich wiederhole also die Warenkalkulation einige Male und mache mir Notizen dazu, löse Aufgaben und schreibe mir Fragen auf, die ich Herrn Baeriswyl stellen will.

12.30 Uhr; es ist Mittagszeit. In der Regel versuche ich meine Pause so zu gestalten, dass ich an die frische Luft laufen gehe. Das war nicht immer so. Früher habe ich mir keine Zeit für eine Pause genommen und dafür immer Geige geübt. Nach diesen 30 Minuten Pause gehe ich zurück ins Büro und stelle meine Unterlagen bereit für meinen Einsatz am Info-Desk, welchen ich während dem Nachmittag betreuen werde. Um 13.45 Uhr öffne ich die Eingangstüre zum Info-Desk und schalte den Anrufbeantworter aus. Innerhalb von wenigen Minuten kommen schon die ersten Anrufe, welche ich entweder kompetent weiterleite oder selbständig beantworte. Viele Lernende kommen an den Info-Desk und geben Formulare, Briefe, Bestätigungen, Absenzenheftli ab oder kommen mit den verschiedensten Fragen zu mir. Weil mir der Kundenkontakt viel Spass macht, freue ich mich auch immer über Kundenkontakte mit externen Kunden und Kundinnen.

16.45 Uhr; ich schliesse alles ab und räume alle Unterlagen weg. Ich erfasse meine Arbeitszeit, nehme mein Namensschild ab, stelle den PC ab und begeben mich auf den Weg zur Orchesterprobe.

18.00 Uhr; Beginn der Orchesterprobe. Das Orchester, in dem ich seit 2 Jahren Mitglied bin, ist das Jugendsymphonie Orchester (JSO). Alle stimmen ihre Instrumente, der Dirigent wartet schon auf seinem Podest und will beginnen. «Tschaikowski, Schwanensee, den Anfang bitte», sagt der Dirigent und schaut konzentriert in die müden Gesichter. Die ersten Töne erklingen und alle sind auf einen Schlag hellwach. Ich bin glücklich und geniesse die wunderschöne Musik.

21.00 Uhr; die Probe ist vorbei. Ich verabschiede mich von meinen Kolleginnen und Kollegen, packe meine Geige und Noten ein und gehe nach Hause. Meine Schwester und Mutter warten bereits mit dem Abendessen auf mich. Es gibt Pizza alla Mama. Wir diskutieren und tauschen Neuigkeiten aus, im Hintergrund ist leise eine meiner CDs zu hören.

22.00 Uhr; ich mache mich bereit fürs Bett, damit ich nach dem Geigenüben direkt schlafen kann, weil ich dann immer sehr müde und zu nichts mehr fähig bin. Noch die schwierigsten Stellen durchgehen, in meinem Buch über die Geschichte der Geigentechniken weiterlesen, den Wecker für morgen stellen, das Licht löschen und – schlafen.



klimaneutral gedruckt